

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

16. Jahrgang, Nr. 1

MÜNCHEN

April 1986



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 Postcheckkonto, München, Nt 214700-805;
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

WAS IST DAS EIGENTLICH: DIE HÄRESIE ?

von
Prof. Dr. Diether Wendland

Schon öfters wurde an uns von katholischen Laien, denen das sinnlose Gerede von der "Krise in der Kirche" oder sogar "der Kirche" nachgerade auf die Nerven fiel, die Frage gestellt: Wie kommt es eigentlich dazu, daß der seit vielen Jahren in aller Öffentlichkeit erhobene Häresie-Vorwurf gegen die Bischöfe (einschließlich des "römischen") völlig reaktionslos verhallte und bei diesen Amtspersonen wie von einer GummIWand abprallte oder ins Leere ging? Das war höchst merkwürdig und fiel sogar den Dümmden auf. Waren denn diese Leute auf ihren gut gepolsterten **Bischöfisstühlen** gegen einen solchen Vorwurf immun oder begriffen sie gar nicht, was man ihnen vorwarf, oder hatten sie, wie man zu sagen pflegt, nur ein 'dickes Fell'? Wie könnte ein solch unmögliches Verhalten näher erklärt und tiefer verstehbar gemacht werden? Denn man stelle sich einmal vor, jemand würde gegen hohe Bedienstete des Staates (Richter eingeschlossen, denn Bischöfe sind auch Richter) in Publikationen oder öffentlichen Reden die Anklage erheben, dieser oder jener sei nachweislich ein gesinnungsloser Lump oder sogar ein ausgemachter Verbrecher! Die Mühlen der Justiz würden gewiß zu mahlen anfangen und die Staatsanwälte auf den Plan rufen, obwohl heute auch im staatlichen Bereich ein erschreckendes Absinken der Rechtsmoral festgestellt werden kann, so daß das Vertrauen in die Rechtssprechung der staatlichen Gerichtsbarkeit mehr und mehr im Schwinden begriffen ist. Das kommt in dem bekannten Wort zum Ausdruck: Verbrecher werden resozialisiert und möglichst schonend behandelt; ihre Opfer jedoch bestraft oder zur Wehrlosigkeit verurteilt. Darum kann man mit Recht auf eine weitgehend moralisch verwahrloste Gesellschaft schließen, die ihre Wertmaßstäbe verloren hat. Sollte es im 'kirchlichen' Bereich etwa anders sein, wenn man sich "der Welt angepaßt" hat und sie hofiert? Wer das glaubt, wird gewiß nicht selig werden!

Gleichzeitig aber fiel auf, daß Katholiken, Priester und Laien, obwohl sie von ganz massiven Häresie-Anklagen gegen die Bischöfe hörten oder lasen, generell in völliger Regungslosigkeit verharrten oder sich so verhielten, als ginge sie das gar nichts an. Dieses Faktum aber war erschreckend. Denn es setzte bei sehr vielen, die sich - wenn sie danach gefragt wurden - als Katholiken bezeichneten, etwas voraus, wovor man sehr gerne die Augen verschloß oder dies einfach nicht für wahr halten wollte, nämlich: nicht bloß einen allgemeinen Glaubensschwund und eine religiöse Gleichgültigkeit, nein, sondern ein Zerschneiden des wahren Glaubens, der spezifisch christlichen "vera fides", und eine Unwissenheit im Hinblick auf die sich daraus ergebenden realen Folgen für jeden einzelnen und den "lieben Nächsten", ja sogar für das Ganze einer **pluralistischen Gesellschaft**, die man zudem noch als eine demokratische mißverstand. (NB: Demokratie ist eine Staatsform, nicht aber eine **Gesellschaftsform**; und was die Kirche betrifft, so ist sie weder ein demokratisches noch ein monarchisches, geschweige den absolutistisches Gebilde, sondern eine "societas perfecta" eigener Art; dies trifft auch auf die römische 'Konzilskirche' zu, obwohl dieselbe nichts mehr zu tun hat mit der alten (lateinischen) "römisch-katholischen Kirche". Doch das ist ein Thema für sich.)

Es ist notwendig, bei der von uns **aufgegriffenen** thematischen Frage, die viele bedrückt, das Ganze nicht zu übersehen, in dem sie sich stellt und wobei es sich um eine religiöse Gesellschaft handelt, die in sich nicht nur ziemlich verwirrt, sondern durchaus auch geistig **verwahrlost** ist, so daß man heute nur noch in einem sehr engen Rahmen von einer "Ecclesia militans" sprechen kann, der Christus, der HERR den Auftrag gab zu kämpfen, nicht aber zu singen: "Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir...". Es gibt aber keinen echten Kampf ohne Angriff, vorausgesetzt natürlich, daß man weiß, wo der Feind steht. Wohl gemerkt, ein Feind, nicht etwa bloß ein Gegner, mit dem man politisch "im Gespräch bleibt" oder einen "Heilsdialog" veranstaltet. Außerdem ist uns nicht bekannt, daß Christus jemals den Begriff "Gegner" gebraucht hätte, wohl aber "Freund" oder "Feind" - also: entweder - oder, denn wer nicht für Ihn ist als echter Freund, der ist gegen Ihn als Feind mit der ständigen Intention, Ihn auf irgendeine Weise zu töten (z.B. auch durch Verfälschung seines Wesens in Wort und **Schrift**). Auch dies sollte beachtet werden, wenn man eine tiefere Erkenntnis vom Wesen der Häresie gewinnen will. Denn sie ist ein spezifisch christlicher Begriff und Sachverhalt, der sich nicht auf eine einfache Definition bringen läßt, weder dogmatisch noch moraltheologisch, auch wenn bisweilen das Gegenteil behauptet wurde. Und wenn das alte Kirchenrecht bestimmte

(Can. 1325 §2): "Wenn jemand nach dem Empfang der Taufe, ohne den christlichen Namen aufzugeben, hartnäckig eine von (aus) den **'fide divina et catholica'** zu glaubenden Wahrheiten leugnet oder bezweifelt, so ist er Häretiker", dann weiß man allerdings noch lange nicht, was eine Häresie ist und welche Gefahr durch sie heraufbeschworen wird. Darum fällt es ja auch Kirchenrechtlern so schwer, die heutige Situation richtig zu beurteilen.*)

Die Kirchenväter fürchteten die Häresie wie der Teufel das Weihwasser, obwohl sie von ihr noch keinen abgeklärten Begriff besaßen, dennoch aber einen ständigen Kampf gegen Häretiker führen mußten, die auf eine äußerst geschickte Weise den wahren Glauben in sein Gegenteil verkehrten und dadurch die wachsenden christlichen Gemeinden, die sich damals noch nicht "katholisch" nannten, in tiefe Verwirrungen stürzten, so daß es bisweilen sogar zu blutigen Auseinandersetzungen kam. Heute hingegen gibt es viele christliche Gemeinden, die sich als katholisch bezeichnen, obwohl es sich bei diesen (wie wir anderswo nachgewiesen haben) nicht einmal mehr um christliche handelt, sondern um pseudokatholische sog. **Volk-Gottes-Gemeinden**. Dort aber weiß man nichts mehr vom Wesen der Häresie und ihrer Gefährlichkeit, was übrigens auch auf die **Illuminaten-Sekte** der Lefebvriener und der ihr Assoziierten zutrifft. Der hl. Augustinus kämpfte sein Leben lang nach seiner Bekehrung gegen die Häretiker, und zwar nicht nur in seinen Schriften und Predigten, sondern auch mit Hilfe römischer Soldaten, um sich dieses Gesindels überhaupt noch erwehren zu können. Der damalige Kampf war kein akademischer Streit, sondern oft auch ein ziemlich blutiger, im Gegensatz zu heute, wo man nicht einmal mehr streitet, sondern als ausgemachter Häretiker sogar ein besonderes Ansehen genießt und mit Ehren bedacht wird, auch von Seiten der profanen Gesellschaft und ihrer kulturpolitischen Mafia. Der einfache katholische Mit-Mensch und Gläubige weiß so gut wie nichts davon und glaubt sogar, ein Bischof sei schon deswegen katholisch, weil er zu gewissen Zeiten eine Mitra trägt, einen Ring am Finger hat, mit einem Krummstab auftritt oder zur Weihe einer Statue der **Fatimamodonna** anreist. Das kann doch unmöglich ein Häretiker sein, sagen die Leute. Das ist gewiß primitiv, aber es ist nun einmal so, weswegen man in dieser Beziehung darüber klar werden sollte, keine katholischen Christen, sondern Missionsland vor sich zu haben, das nichts hergibt für einen Wiederaufbau des Corpus Christi.

Die Kirchenväter wußten noch, was es mit der Häresie auf sich hatte und worin ihre Gefährlichkeit bestand, eine Gefährlichkeit übrigens, die sich sowohl auf das übernatürliche als auch auf das natürliche Leben der (gültig getauften) **Christgläubigen** bezieht, was bei uns schon lange nicht mehr klar und deutlich im Bewußtsein stand, ja nicht einmal bei der Mehrzahl der vorkonziliaren Dogmatiker und Moraltheologen. Verständlicherweise, denn der nach-tridentinische **Häresiebegriff** ist mit nicht geringen Mängeln behaftet und wenig geeignet, den Grundakt der Häresie zum Ausdruck zu bringen und sie von der Apostasie real zu unterscheiden. Es ist nämlich die Häresie theoretisch und praktisch ohne Apostasie möglich, nicht aber umgekehrt, so daß es für manche oft nicht leicht ist, einen Häretiker von einem Apostaten zu unterscheiden, der nicht einfachhin ein glaubensloser Mensch ist oder ein nur vom "katholischen Glauben" abgefallener Christ. So einfach liegen die Dinge nicht. Ein Protestant ist, falls er überhaupt noch gültig getauft ist (was man nicht ungeprüft voraussetzen sollte, weil die meisten "**evangelischen** Christen" gar nicht wissen, was die Taufe bedeutet, wie man leicht in Erfahrung bringen kann), in der Regel entweder ein glaubensloser Mensch oder ein Häretiker, gleichgültig, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht. Darum steht auch bei diesen "christlichen Brüdern" der **Wojtyla-'Papst'** in hohem Ansehen und ist für sie durchaus akzeptabel. Das sollte man in unserer Gesellschaft nicht unterschätzen. Gewiß ist der Ökumenismus zutiefst häretisch, aber selbst wiederum nur die Folge einer Häresie, worüber sich leider nur wenige Gedanken machen, da sie gar nicht damit rechnen, bei diesen frommen Leuten vielleicht sogar und bereits Apostaten vor sich zu haben.

Nun aber ist es geradezu typisch für einen Apostaten (und woran man ihn dann auch sehr leicht erkennen kann!), nichts so sehr zu hassen wie die Tatsache der Strafbarkeit der Häresie und die moralische Notwendigkeit ihrer Strafverfolgung. Darum versucht er alles, um die Häresie zu verharmlosen und schließlich aus dem Bewußtsein zu tilgen, wie es bereits der **Roncalli-'Papst'** und sein '**Pastoralkonzil'** getan haben, so daß schon aus diesen Gründen der gesamte Episkopat der **Konzils-'Kirche'** ein Kollektiv von Apostaten darstellt, das ihre "katholischen" Untertanen, die naiven "Gläubigen", beherrscht oder 'weidet', die dafür außerdem noch Kirchensteuer zahlen und sich ansonsten sogar spendenaktiv zeigen. Im modernen liberalistischen Parteien-Staat ist es ähnn-

lich, wo die dümmsten Kälber ihre Metzger selber wählen, besonders, wenn diese sympathisch aussehen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit von Frieden und Freiheit reden - oder ständig, wie die Apostaten, von der Menschenwürde, aber niemals von der Ehre Gottes oder der Ehre Jesu Christi! So mischt sich eine Gesellschaft perfidier Gesinnungs-gleicher und unterdrückt alle, die ihr nicht gleichen wollen. Die Konzilskirche paßt mit ihren Mitgliedern in diese Situation wie die Faust auf's Auge.

Wenn man sich einen ersten Begriff von der Häresie verschaffen will, dann muß man es wie die Kirchenväter machen, die das schwerwiegende und harte Wort des auferstandenen göttlichen Menschensohnes ganz ernst nahmen und bei dem es einem unheimlich werden kann: "Wer glaubt (d.h. nur wer den wahren Glauben besitzt) und sich taufen läßt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden". (Mk. 16,16) "Verdammen" aber bedeutet, mit dem zweiten Tode, dem ewigen, bestrafen. Hier hört sich jede Sentimentalität und jeder falsche Humanismus auf, aber auch jede Verfälschung des Begriffes von der Barmherzigkeit Gottes, wie dies seit dem Vatikanum 2 an der **Tages(un)**-ordnung ist und besonders durch den '**Papst**' Wojtyla propagiert wurde. Damit aber befindet man sich in der schlechtesten **Gesellschaft**, einschließlich des "Canon Missae" innerhalb und (allerdings nur scheinbar) außerhalb der Konzils-'Kirche'. Die Lefebvriener gehören zu ihr und sind nur ihre Steigbügelhalter. Die alte Kirche wußte noch, warum sie die Taufe als das "Sakrament des Glaubens" ("**sacramentum fidei**") bezeichnete, ohne welches alle übrigen Sakramente null und nichtig sind, und warum sie sogar die **Katechumenen** von der Teilnahme am eucharistischen Opfer ausschloß, obwohl diese sich bereits auf dem Wege zum wahren Glauben befanden, angeregt durch das Wirken des Heiligen Geistes in ihrer Seele, nachdem sie mit Verstand das "Wort Gottes" hörten und auch zu unterscheiden lernten, was Wort Gottes ist und was nicht. Denn nicht jedes Predigtgerede ist, auch wenn es 'amtlich' geschieht und mit Bibelzitaten vollgepropft ist, damit schon Verkündigung des Wortes Gottes, ganz abgesehen von den jämmerlichen Erlebniserzählungen der Liturgen in der Konzilskirche von einem "irdischen Jesus", dem lieben "Heilsbotschafter" und "**Hoffnungsbringer**" aus Nazareth, dem man sogar heute noch "begegnen" kann. Es soll allerdings schon vorgekommen sein, daß "Hörer des Wortes" schon während einer solchen Predigt den **NOM-Tempel** fluchtartig verlassen haben und niemals mehr hingingen. Wo aber sind diese Katholiken geblieben? Und wer ist ihnen nachgegangen? Nicht um sie zu betreuen - denn das hatten sie nicht nötig -, sondern um ihnen eine **Orientierungshilfe** zu geben und sie vor einem Grüppchengeist zu bewahren, der zwangsläufig in ein Sektierertum führt und unfähig ist, eine tragfähige Position gegen die Institution der Konzils-'Kirche' zu finden, die realiter der Hauptfeind ist. ~~Dieser~~ aber zeigt sich repräsentativ in der Institution der nationalen **Bischofskonferenz**, einem häretischen und apostatischen Gebilde besonderer Art, ~~bei dem~~ es jedoch in erster Linie nicht um das Recht oder die Gerechtigkeit geht, sondern um Macht, Geld und Einfluß in der Öffentlichkeit, d.h. auch in den Massenmedien. Darum ist es heute auch nicht mehr möglich, in einem 'katholischen **Verlag**' katholische Gedanken zu publizieren, die gegen die Konzils-'Kirche' gerichtet sind. Ein Häretiker trifft hier auf keinerlei Schwierigkeiten. Der "einfache Gläubige" und Grüppchenkatholik hinwiederum wundert sich nur - manchmal! -, daß es so gut wie keine Buchpublikationen gibt, die ihn zuerst aufklären und dann einen Weg aus der Katastrophe weisen könnten. Auf den Gedanken, daß so etwas auf Auswirkungen einer großen Häresie beruht, kommt er erst gar nicht.

Der wahre Glaube, den nur ein Christ besitzen kann - nicht aber jemand von einer anderen **Religions-Gemeinschaft**, worüber man sich klar werden sollte! -, ist wesenhaft und notwendig ein auf den menschlichen Intellekt bezogener trinitarischer Glaube, der voll und ganz auf der positiven göttlichen Offenbarung beruht, deren Kristallisationspunkt der göttliche Menschensohn ist. Darum bezeichnet man ihn auch als Offenbarungsglauben, als "fides divina". Dieser Glaube ist gemeint im Begriff der Taufe als dem "sacramentum fidei" schlechthin. Daraus aber folgt, daß, wer nicht glaubt und sich taufen läßt, nichts anderes ist als ein (alter oder neuer) Jude oder Heide. Ist das intolerant? Gewiß, das ist es! Indessen gibt es nun einmal keine dogmatische Toleranz auf dem Boden der christlichen Religion, wie schon die Kirchenväter klar erkannt hatten. Im übrigen hatte schon der hl. Paulus mit hartnäckigen Häretikern kurzen Prozeß gemacht, um die Christgläubigen vor ihrem Gift zu bewahren. Darum dulden auch wir es nicht, daß dieser Glaube verfälscht wird, wie es vor allem in der Großsekte des Protestantismus geschehen ist und heute, wenn auch auf eine andere Weise, in der Konzils-'Kirche' geschieht. (Siehe hierzu meine Auseinandersetzung mit ihrem **anti-katholischen** "Erwachsenenkatechismus".)

Nun aber richtet sich die Häresie mit aller Macht und Tücke direkt

und unmittelbar gegen diesen Glauben, der auf dem **geoffenbarten** Gotteswort beruht, das in sich unfehlbar wahr und dadurch zum Heil des Menschen notwendig ist, so daß es, wenn es nicht intellektiv bejaht und voluntativ angenommen wird, die Wirkung nach sich zieht, den Menschen durch sein eigenes Verschulden in sein Unheil, in eine abgrundtiefe Heillosigkeit, d.h. in die Verdammnis zu stürzen, die sich der Mensch selber zuzieht. Denn es hat sich der allmächtige, wahre und heilige Gott nicht zum Spaß geoffenbart, so daß der Mensch in seinem Hochmut oder in seiner Dummheit es sich hernach leisten könnte, das Wort Gottes etwa nur "zu berücksichtigen" oder auch nicht. So aber verhält **es** sich absolut nicht in Sachen der christlichen Religion, die die einzig wahre ist, andernfalls man sie nicht einmal als eine Religion bezeichnen könnte, sondern nur als eine primitive Weltanschauung ideologischer Natur, auch wenn diese sich das Schwindeletikett "katholisch" zulegt. Wer und was nicht alles nennt sich heute "katholisch"? Es gibt sogar traditionalistische Gruppen, die vorgeben, den "katholischen Glauben" zu verteidigen, ohne jedoch zu wissen, was die "fides divina" ist und wodurch sie sich ermöglicht. Das ist keine willkürliche Behauptung, denn das haben wir nachgeprüft. Schon vor dem Dritten Reich war nicht bloß in Deutschland der **religionsfremde** "Gesinnungskatholizismus" unter Klerikern und Laien weit verbreitet, der bereits Ende der 50-er Jahre wieder fröhliche Urständ feierte, so daß das **a-religiöse**, liberale und sozialistische Gesindel mehr und mehr die öffentliche "Kulturszene" zu beherrschen begann. Die **Konzils-'Kirche'** paßte genau in diesen Rahmen und nannte eine solche Einpassung "aggiornamento" und "neues Heilsbewußtsein". Die meisten glaubten sogar, dadurch ein Wohlgeruch vor Gott zu sein; dabei stank man nur penetrant. Die ganze religiöse **Gesellschaftssituation** war damals schon häretisch. Das zeigte sich auch in der antisakralen modernen Kunst beim Wiederaufbau der Kirchengebäude, sofern nicht **Museumsräume** geplant waren.

Die Häresie richtet sich auch nicht primär gegen einzelne Glaubenswahrheiten, wie man oft meint, und revoltiert auch nicht unbedingt gegen ungeliebte kirchliche Lehrentscheidungen (veritas catholicae) - hier beschränkt man sich darauf, sie einfach nicht zu erwähnen -, sondern sie richtet sich gegen den wahren Glauben selbst indem sie die eigene Einsicht zur positiven Norm und zum einzigen Erkenntnisgrund der göttlichen **Offenbarungswahrheit** macht**), angetrieben von seiten der Willensfreiheit, die wider besseres Wissen als der höchste menschliche Wert ausgegeben wird. Darum besteht der Grundakt der Häresie in einer Wahl, kraft welcher sich der Mensch gegen die "veritas prima", die der sich offenbarende Gott selbst ist, setzt und dadurch sein der absoluten Wahrheit Unterworfen-sein theoretisch und praktisch negiert und leugnet. An diesem der Wahrheit des wahren Glaubens total Unterworfen-sein entzündet sich die Häresie. Darum hat sie Thomas von Aquin mit Recht als eine "species infidelitatis" bestirnt, als eine Wesens- und Artgestalt des Unglaubens, und zwar als die gefährlichste, weil hierbei zugleich mit der Negation der göttlichen Wahrheit und der Leugnung der Heilswahrheit privativ die Todsünde mit-gesetzt wird, d.h. der Heils-Verlust. Nicht die Hartnäckigkeit des Häretikers ist das Entscheidende, sondern der häretische Habitus bzw. die habituell gewordene Häresie, die niemals ohne eigenes Verschulden Wirklichkeit wird. Die Häresie ist positiver (gesetzter) und vollendeter Unglaube gegenüber dem wahren Glauben und seiner Heilsnotwendigkeit. Darum hat es im Grunde auch wenig Sinn, eine formelle Häresie von einer materiellen zu unterscheiden, da sie weder von den Dogmen der Kirche abhängt noch erst durch sie in Erscheinung tritt. Zwar sagt man mit Recht, wer ein einziges Dogma leugnet, der leugnet auch alle übrigen. Aber warum ist das so? Gewöhnlich gibt man als Grund an: weil die Leugnung eines einzigen Dogmas bereits die Leugnung der **Unfehlbarkeit** der Kirche als solche impliziert. Doch ist diese Ansicht, obwohl nicht falsch, dennoch nicht stichhaltig oder zwingend, weil sie das Problem verschiebt und vom Wesen der Häresie nichts mehr in Erscheinung treten läßt, die eben nicht eine oder mehrere Glaubenswahrheiten leugnet oder anzweifelt, sondern zuerst die Unteilbarkeit der Glaubenswahrheit als solche und den wahren **Glauben** selbst. Und gerade dies läßt sich viel leichter **feststellen**, als man gewöhnlich meint, so daß man gar nicht darauf zu warten braucht, bis ein Häretiker endlich gegen ein Dogma verstößt, falls es ein solches überhaupt gibt, gegen das er verstoßen könnte. M.a.W.: mit der "fides catholica" allein kommt man heute nicht weiter, und dies vor allem dann nicht, wenn kirchliche Dogmen nicht angegriffen, sondern geschickt **unterlaufen** oder neutralisiert werden. Wir leben heute in einer Zeit, wo man sozusagen vor läuter Häresien die Häresie und ihre Folgen nicht mehr sieht.***)

Der häretische Unglaube eines gültig getauften Christen (ein nicht gültig Getaufter und ein Ungetaufter können niemals Häretiker sein) hat auch nicht seine Ursache in einer ungeordneten Hinwendung zur Kreatur durch Augenlust, Fleischeslust

und Hoffart des Lebens und ebenfalls nicht in einer hartnäckigen Widersetzlichkeit gegen kirchliche Lehren - das alles sind Irrtümer aufgrund eines **Mangels** an theologischer Reflexion -, sondern er zeigt sich ganz deutlich in einer willentlichen, frei gewollten Abwendung von dem sich **offenbarenden** Gott als der unwandelbaren "veritas prima", sofern sie in ihrer Absolutheit erkannt ist und die Unterwerfung bedingungslos fordert. Es ist lächerlich, von dieser "veritas a Deo" zu meinen, sie habe keine realen Folgen oder es könnten dieselben auf Dauer verborgen bleiben. Das reine Gegenteil ist gerade wahr. Mit Recht hat darum die alte Kirche die Häresie als ein **Majestätsverbrechen** bezeichnet und die Häretiker dementsprechend behandelt, um Gott die Ehre zu geben und die Christgläubigen vor ihnen zu schützen. Diese Zeiten jedoch sind lange vorbei, nachdem ein Gesamt-episkopat häretisch wurde und die einzelnen Bischöfe, einschließlich des "römischen" ab Roncalli, zu **Majestätsverbrechern** avancierten, die heute zudem noch von ehrlosen Leuten, die sich für katholische Christen halten, bejubelt und hofiert werden. Häresien haben nichts zu tun mit theologischen Irrtümern oder falschen religiösen Lehren, ja nicht **einmal** mit Irrlehrern einfachhin, denen jeder Priester und Laie unverschuldet verfallen kann. Dies jedoch ist bei der Häresie nicht der Fall, da sie einen Heils-Verlust nach sich zieht, der so tief geht, daß auch die Kirchen-Gliedschaft am mystischen Leibe Jesu Christi zu existieren aufhört, gleichgültig ob die Häresie eines Christen öffentlich bekannt wird oder nicht. In dieser Sache hat noch Suarez klarer gesehen als Bellarmin. Tote Glieder an einem Leibe aber werden normalerweise entfernt. Außerdem sollte beachtet werden, daß sich die Häresie nicht auf die Einheit im Glauben bezieht, sondern auf die Einheit des wahren Glauben, zu dem der unwahre Glaube (es gibt auch eine Einheit in demselben!) im kontradiktorischen und privativen Gegensatz steht. Letzterer wiederum ist heute, nachdem seit dem Vatikanum 2 das ständige Lehramt der Kirche ausgefallen ist, überall an der **Tages(un)ordnung**, ohne daß man sich die realen Folgen klar macht, die sowohl den einzelnen als auch die Gesellschaft betreffen. Man tut so, als sei das alles unreal, unbedeutend oder **ganz** normal in der 'modernen Welt', obwohl man doch weiß, daß Gott seiner nicht spotten läßt und seine Geduld zwar eine unendliche ist, aber eben nicht ewig währt.

Die konkreten Auswirkungen einer Häresie, wobei schon eine einzige, wie man aus der Kirchengeschichte wissen kann, ganze Völker ins Unglück gestürzt hat, kann man sich leicht klar machen an analogen Beispielen im Hinblick auf den Wahrheits-Verlust im Bereich der Ethik, also bei der Beurteilung moralischer Sachverhalte, die sowohl den einzelnen als auch die Gesellschaft betreffen. Man braucht nur sein Augenmerk zu lenken auf die Negation und Leugnung der notwendigen Moraltugenden in ihrer Seinswahrheit, woraus die Laster hervorgehen und habituell werden, angefangen mit der allgemeinen Verharmlosung der Lüge, die sogar als lebensnotwendig und unter Umständen für berechtigt ausgegeben wird, so daß die 'politische **Lüge**' sogar als eine besondere Tugend hoher Politik erscheint (was man früher programmatisch verkündete, das galt nur für gestern, sagen die Politiker; d.h. sie logen schon damals! Dennoch werden sie wiedergewählt. Und das nennt sich dann freiheitliche Demokratie.). Oder man betrachte sich einmal ganz nüchtern die totale Propagierung oder Zulassung der nicht bloß sexuellen Schamlosigkeit und anderer Perversitäten in aller **Öffentlichkeit**, die zudem noch für "eben menschlich und doch ganz natürlich", ja sogar für ein Zeichen echter Freiheit in einer staatlich organisierten Gesellschaft gehalten werden. Oder man bedenke einmal den ungeheuren Wahrheits-Verlust, der eingetreten ist durch eine jahrelange **Verunglimpfung** und Verketterung moralischer und rechtlicher Autorität als freiheitsschädlich... etc. Die Auswirkungen von alledem vermag jeder halbwegs vernünftige Mensch zu erkennen, beginnend mit einer Barbarisierung und Brutalisierung des einzelnen und einer ganzen Gesellschaft, so daß schließlich nicht einmal mehr Mord und Totschlag als das erkannt werden, was sie sind, nämlich nicht nur schwere "vitia moralia" (sittliche **Verfehlungen**), sondern vor allem "peccata **mortalia**", Todsünden und Kapitalverbrechen gegen die Majestät Gottes. Dies aber zieht eine **Strafverhängung** und einen realen Strafvollzug nach sich, der sich dann sogar auf die Unschuldigen auswirkt. "Mitgefangen - mitgehangen!" sagt ein altes Sprichwort. Darum sollte sich niemand darauf herausreden, an allem völlig unbeteiligt gewesen zu sein. Es gibt nicht nur eine Heilsgeschichte, sondern auch eine Unheilsgeschichte, ja deren Ursachen absolut nicht verborgen sind. Eine ihrer Hauptursachen aber zeigt sich in der Häresie mit ihrem sofort eintretenden Heils-Verlust, in dem sich ein Strafvollzug auswirkt, und zwar dergestalt, daß Gott dem Menschen wegen der Verletzung und Verleugnung der **geoffenbarten** Heils-Wahrheit zunächst bestimmte Gnaden und Gnadenhilfen für sein Leben entzieht, die sich sowohl auf seine geistige Erkenntnis als auch auf das sachgerechte Tun beziehen im Hinblick auf die "res fidei"

(die Dinge und Sachverhalte des wahren Glaubens). Anders ausgedrückt: Gott zieht den Menschen nicht mehr an und zu sich, sondern er läßt ihn los. Das ist bei jeder habitu-ell gewordenen Häresie der Fall. Darum braucht man sich wahrhaftig nicht zu wundern, wenn heute sogar unter Christen die Verwirrung wächst, die Gerechtigkeit abnimmt und die echte Nächstenliebe erkalte, weil diese sich nicht mehr an der Wahrheit mißt und sich nicht durch sie bestimmen läßt. Es heißt: du sollst - nicht: du darfst - deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Aber sich selbst kann man in Wahrheit gar nicht lieben, wenn man sich nicht zuvor Gott unterwirft und Ihn "im Geist und in Wahrheit" anbetet und liebt, d.h. ungeheuchelt und dem lieben Nächsten nichts vorheuchelt. Der heute überall und von jedem Quacksalber verkündete "Primat der Liebe" ohne jedweden objektiven Wahrheitsbezug sowie die Propagierung der Menschenwürde als Höchstwert sind blanke Häresien und damit Gott ein Greuel. Wie viele sind sich dessen bewußt und bedenken die Folgen? Die gottlose und die vermeintlich christliche **Gesellschaft**, die beide un-geheim freiheitlich gesinnt sind, sind im biblischen Sinne eine Hurenehe eingegangen und zeugen dann selbstverständlich auch die ihr entsprechenden 'chancengleichen' Bastarde. Beide geben auch vor, den Frieden zu lieben und den Krieg zu hassen und ge-brauchen in diesem Zusammenhang sehr oft das **begriffsleere** Losungswort von der "poli-tischen Lösung" aller Krisen. Dabei führen sie ständig Krieg, besonders im Erziehungs-und Rechtsbereich, gegen den unbedingten Anspruch, den die göttliche **Offenbarungswahr-heit** erhebt, die sich im übrigen nicht bloß auf die Christen bezieht. Die Kirchenväter hingegen und das Hochmittelalter haben noch gewußt, daß die Häresie nicht nur ein Ver-brechen gegen die Majestät Gottes ist, sondern auch ein "bürgerliches Verbrechen", weil niemand diese Todsünde mit ihren Folgen nur für sich allein begeht. Diesem Faktum gegen-über aber ist der moderne sog. **freiheitliche** und demokratische Rechtsstaat total blind und verblendet, verständlicherweise, denn er ist in seiner Wurzel und von ihr her kei-neswegs "religiös **indifferent**", sondern a-theistisch und anti-christlich. Das trifft auch auf das Grundgesetz der Bundesrepublik zu. Darüber sollte sich niemand hinwegtäu-schen.

Wenn man die Häresie von der Apostasie klar unterscheiden will, dann muß man beachten, daß letztere aus dem Gotteshaß (dem Haß auf den erkannten Schöp-fergott) hervorgeht und was sogar leicht erkannt werden kann, wenn man nur die richti-gen Fragen stellt. Bei den alten Heiden der Antike, die noch nie mit der göttlichen Of-fenbarung in Berührung gekommen waren, war dies niemals der Fall; denn der Gotteshaß ist ein rein biblisches Phänomen. Er richtet sich in seinem Grundakt gegen das unwan-delbare Wesen Gottes in seiner richterlichen Allmacht und unverletzlichen Heiligkeit und steigert sich in dem Maße, als der sich offenbarende Gott als ein trinitarischer in Erscheinung tritt und der göttliche Menschensohn das Heil des Menschen von sich selbst abhängig macht durch einen unbedingten und wahren Glauben an Ihn, den Erlöser und einzigen Mittler. In der Apostasie fällt der Mensch nicht bloß von Gott als der "veritas prima" ab, indem er sich ihr in seinem Hochmut entgegengesetzt und sich so zum Maß aller Dinge macht, sondern derart radikal und total, daß er sich von ihr vollstän-dig trennt, indem er sie abgrundtief haßt und verachtet. Satan ist kein Häretiker, son-derm der Prototyp aller Apostaten, die somit allesamt an seinem Geiste partizipieren. Auch die Ermöglichung der Apostasie ist viel leichter erkennbar, als man gemeinhin an-nimmt. Denn die absolute, subsistierende Wahrheit, die Gott selber ist und die in der Menschwerdung des ewigen Logos-Sohnes sichtbar Gestalt angenommen hat, fordert aus sich heraus nicht nur die unbedingte Unterwerfung des kreatürlichen Geistes unter dieselbe, sondern auch die Zustimmung und Bejahung in der Erkenntnis, daß Gott wegen seiner Ge-rechtigkeit und Heiligkeit ein Vergelter ist, d.h. ein Verbieter jeglicher Sünde und dadurch wiederum ein Verhängen zeitlicher und ewiger **Sündenstrafen** (Thomas v. Aquin). Eine solche Erkenntnis aber kann einen eiskalten Haß erzeugen, der sich an der Bosheit des Neides entzündet, nicht wie Gott zu sein und auch niemals wie Gott sein zu können, d.h. absolut frei und unabhängig aus sich selbst. Diese Wahrheiten aber sind heute weit-gehend aus dem Bewußtsein verschwunden, so daß man von einer geistigen Verblödung spre-chen kann, die ständig zunimmt. Dadurch wiederum wird die sich weltweit ausbreitende Angst in ihren Ursachen verständlich, eine eigenartige Angst, die im Gegensatz zur Furcht keinen Gegenstand hat, weil man nicht mehr weiß und es auch gar nicht mehr wis-sen will, was Häresie und Apostasie bedeuten, die zu sinnleeren Worten gemacht worden sind - und zwar nicht von gottlosen Leuten des Neuheidentums, die davon gar nichts wis-sen können, sondern von Christen und einer überall blühenden **Verdummungs-'Theologie'**.

Zwischen der Häresie und der Apostasie besteht nicht nur, wie jetzt wohl eingesehen werden kann, ein gradueller Unterschied, sondern ein fundamentaler und

essentiell-qualitativer. Das bedeutet konkret: ein Apostat ist nicht bloß ein gottloser Mensch einfachhin, sondern, objektiv betrachtet, ein von Gott bereits verworfener Christ, der am Geiste Satans voll partizipiert, auch wenn er in der **Welt** ein großes Ansehen genießt oder mit Ehren überhäuft wird und auf ein Staatsbegräbnis hoffen kann, zu dem dann alle "Söhne und Töchter der Finsternis" anreisen. In diesem Zusammenhang schreibt der hl. Petrus, was ungemein modern und gegenwartsnah klingt: "Sie verheißen ihnen Freiheit, obwohl sie selber Sklaven des Verderbens sind, denn von wem jemand beherrscht wird, dessen Sklave ist er. Wenn sie nämlich, nachdem sie durch die Erkenntnis (!) des Herrn und Heilandes Jesus Christus den Ansteckungen der **Welt** entkommen waren, sich wiederum davon umgarnen und überwältigen lassen, so sind für sie die letzten Dinge ärger geworden als die ersten. Denn es wäre für sie besser, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie, nachdem sie ihn erkannt haben, wieder sich abkehren von dem heiligen Auftrag, der ihnen gegeben wurde. Sie erfahren die Wahrheit des Sprichwortes: '**Der Hund kehrt zu seinem Auswurf zurück**' und: '**Das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Schlamm**'" (2 Petr. 2,19-22). Dem braucht nichts mehr hinzugefügt zu werden, um heute eine kleine Unterscheidung der Geister vorzunehmen.

Die Häresie, in der sich bereits der Haß gegen die den menschlichen Geist normierende göttliche **Offenbarungswahrheit** ankündigt, ist eine geistige Realität, die zwangsläufig ihre bestimmten Auswirkungen hat, angefangen mit dem Heils-Verlust, und zwar sowohl auf die Persönlichkeit des Häretikers selbst als auch auf den Nächsten und die **Gesellschaft**. Denn der Mensch ist seinem Wesen nach ein "animal rationale et sociale", so daß auch die Religion niemals Privatsache sein kann (allein), gleichgültig, ob es sich dabei um eine wahre oder unwahre handelt. Selbst diese simple Erkenntnis scheint den lieben Christen und Salonkatholiken in ihrem frömmelnden Grüppchengeist '**gesinnungs-**traditionalistischer Prägung abhanden gekommen zu sein. Die Häresie schwebt auch nicht ungreifbar und unangreifbar über den Wolken oder im luftleeren Raum; sonst könnte sie gar nicht eine ganze "**gesellschaftliche Atmosphäre**" vergiften, wie es in der Bundesrepublik und anderswo der Fall ist. Warum schließt man davor die Augen? Sie macht auch nicht Halt vor denen, die da glauben und geglaubt haben, sich in schützende religiöse Gehäuse einmauern zu können, z.B. in die Gründung von "Oratorien" oder "Kongregationen" (mit ihren "geistlichen Beratern"), indem sie sich zudem noch Namen von Heiligen zulegen zu müssen glaubten, die auf die Probleme unserer Zeit überhaupt keinen Bezug hatten. Offenbar hat man nicht einmal die Unheilsgeschichte im Corpus der Kirche in den letzten 150 Jahren gekannt, die sich mit solchen Gründungen verknüpft hatten. Zudem wird die Gefährlichkeit der Häresie beileibe nicht erkannt, solange man sie immer nur in der Perspektive eines formell-abstrakten Widerspruchs zu **verpflichtenden** kirchlichen Glaubenslehren betrachtet. Denn es geht dabei nicht nur um diese, was man wissen sollte. Denn die Häresie transzendiert bereits a priori den Sachverhalt eines "theologischen Irrtums" so wie den einer "christlichen Irrlehre" im kirchlichen Bereich. Sie besteht auch nicht "materialiter" in einer ererbten oder bloß faktischen Unkenntnis (ignorantia) katholischer Glaubenslehren, wie es bei den meisten Protestanten der Fall ist, und ebenso nicht in einem unüberwindbaren Irrtum (error invincibilis) hinsichtlich der Erfassung derselben, was im übrigen doch nur ein Grenzfall ist (auch wenn man sich gerne darauf herausredet). Die Häresie ist auf dem Boden und im Rahmen der göttlichen Offenbarung und des Offenbarungsglaubens in erster Linie gemäß ihres Wesens eine "**species infidelitatis**" und positiver Unglaube, der wegen des Eintretens des Heils-Verlustes ohne die Setzung einer Todsünde gar nicht gedacht werden kann. Darin besteht ihre Gefährlichkeit. Andernfalls wird nur ein sinnentleertes Geschwätz verbreitet. Von daher aber versteht man dann leicht, warum Häretiker so emsig bemüht sind, die Todsünde der Häresie mit allen Mitteln zu verschleiern, sogar mit Hilfe der Wissenschaft und mit Berufung auf angebliche '**wissenschaftliche Erkenntnisse**'. Die realen Folgen von schon lange verbreiteten Häresien zeigen sich beispielsweise auch daran, daß heute in einem erschreckenden Ausmaß das Bewußtsein und das Wissen um die **Erlösungs-Bedürftigkeit** des Menschen im Sinne der göttlichen Offenbarung restlos verschwunden ist, so daß sehr viele bereits einen existentiellen Status erreicht haben, der noch viel tiefer liegt, als dies beim adventlichen Heidentum der Antike jemals der Fall gewesen ist. Darum ist es heute die Pflicht eines noch gläubigen Katholiken, als Jünger Christi und als ein allein durch IHN Berufener wenigstens bei Katholiken im Sinne der göttlichen Offenbarung apostolisch-missionarisch tätig zu werden - ob gelegen oder ungelegen -, um zu retten, was noch zu retten ist.

Das Hauptziel einer apostolisch-missionarischen Tätigkeit aber besteht heute nicht in einer "Verkündigung" irgendwelcher Lehren oder einer "Verteidigung des Glaubens", sondern in einer zweckdienlichen Aufklärung, und diesbezüglich insbeson-

dere einer solchen, die die Gefahren und Gefährdungen aufzeigt, in denen sich alle noch irgendwie gläubigen Katholiken befinden, und zwar gegenüber einem des Heiles verlustig gegangenen, weil häretischen und apostatischen, Episkopat (und seines Klerus). Eine solche Erkenntnis ist gewiß bitter, aber dennoch sehr heilsam. Häretiker und Apostaten sind nun einmal tote Glieder der Kirche, auch wenn sie ansonsten noch sehr lebendig und aktiv sind, wie auch der die Erde küssende 'eilige Vater' in Rom. Tote Glieder der Kirche aber sind auch nicht mehr bekehrbar und darum - wie die Bischöfe - auch gar nicht in der Lage oder fähig, auf Häresie-Anklagen überhaupt zu reagieren. Ja, sie erfassen dies nicht einmal als Anklagen. (Oder glaubt da jemand, Gott würde tausende von außerordentlichen Wundern gleichzeitig und auf einmal wirken? Es gibt Leute, die so etwas glauben und sogar darauf hoffen.) Manche Bischöfe halten diese Anklagen sogar für persönliche Beleidigungen oder für böswillige Angriffe geistig unbedarfter Katholiken, die 'natürlich' immer nur 'theologisch ungebildet' sind bzw. zu sein haben. Das ist doch schon seit Jahren bekannt. Was aber tut man mit toten Gliedern der Kirche Jesu Christi, die sich als Bischöfe bezeichnen? Leider gibt es heute keine Gerichtsinstanz, die sie aburteilen und viele von ihnen befreien könnte. Indessen ist so etwas auch gar nicht nötig, um sich lebender Leichname zu erwehren und sich vor ihnen zu schützen. Es genügt zunächst, und als erster Schritt, ihnen den Gehorsam öffentlich aufzukündigen und ihren Macht- und Rechtsbereich durch einen formellen Rechtsakt zu verlassen, d.h. durch eine Kirchenaustrittserklärung auf dem Standesamt.****) Dadurch nämlich verläßt man nicht die Kirche Jesu Christi, sondern nur die Konzils-'Kirche'. Andernfalls bleibt man tragendes Mitglied ihres Diözesan-Vereines als einer "Körperschaft des öffentlichen Rechtes" (einer Konzils-Teil-'Kirche') sowie freiwillig auch weiterhin ihrer Jurisdiktion unterworfen, durch die ja das häretische Gift verbreitet wird und ohne irgendetwas dagegen unternehmen und aufbauen zu können. Oder ist es z.B. gleichgültig, welchen Religionsunterricht die Kinder und Jugendlichen in den Schulen verpaßt bekommen? Glaubte man dagegen mit "Gebetsvereinigungen" angehen zu können? Manche Traditionalisten erzählen von großen Kämpfen, die irgendwo stattgefunden haben sollen. Aber leider haben wir auf ihren Schlachtfeldern noch keine Leichen entdeckt. Es genügt auch nicht, sich nur als 'Aussteiger' zu fühlen oder in der Konzils-'Kirche' nicht mitzumachen oder zu meinen, heute sei die große Stunde für "Selbsteheiligung" angebrochen, wie man oft hören kann. Christus wird uns einmal sehr wahrscheinlich gar nicht fragen, was habt ihr für eure Selbsteheiligung getan, sondern, was habt ihr für MICH getan - und damit gegen die Häretiker und Apostaten, die in der Tat einen totalen Krieg führen, angefangen bei den Familien, Kinder und Großmütter eingeschlossen. Bislang gibt es nur Schlachtfelder unter dem Mond, nicht aber auf der Erde, dem Terrain der vom Roncalli-'Papst' und seinen Nachfolgern zerstörten "Ecclesia militans". Oder soll sich die Frage Christi, die viele wohl vergessen haben, bald bewahrheiten: "Wird der Menschensohn bei seinem Kommen (d.h. dem Wiederkommen zum Gericht) den Glauben finden auf Erden?" (Lk 18,8), wenn anstatt des wahren Glaubens nur noch ein häretischer Unglaube die Geister beherrscht?

Vielleicht wird man sich jetzt leichter die Fragen beantworten können, warum die Häresie-Anklagen gegen die Bischöfe nichts fruchteten und warum so viele Priester und Laien in ihrem katholisierenden Traditionalistengehabe regungslos verharren oder sich wie verschreckte Schafe gebärdeten, ganz abgesehen von denen, die sogar Häretiker und Apostaten inständig darum baten, den Meßordo eines Roncalli bei gleichzeitiger Bejahung des Montini-NOM 'feiern zu dürfen'. War das bereits ein Syndrom religiösen Wahnsinns im klinisch-psychopathologischen Sinne oder bloß 'theologischer Schwachsinn' altgläubiger Seelchen mit frommem Gemüt? Manche schrieben sogar nach Rom, um sich beim 'Heiligsten Vater' für sein doch so leicht durchschaubares Betrugsdekret "in tiefer Treue und ehrfürchtigem Gehorsam" zu bedanken. Auch daran konnte man ermesen, wie tief Häresien gehen und in welchem Umfang sie sich auswirken. Darum muß man heute auf die, wie man noch im Hochmittelalter (dem von allen Ungebildeten verketteten) sagte, Dogmata Christi rekurrieren, um häretische und apostatische Realitäten deutlich zu erkennen und in dem zu durchschauen, was sie sind, einschließlich ihrer verheerenden Folgen.

Anmerkungen der Redaktion:

*) Das Kirchenrecht ist - ähnlich wie das auch das bürgerliche Recht tun muß - gezwungen qua Recht, objektive Kriterien anzugeben, damit der Gegenstand, den es bezeichnen will, auch objektiv fixiert werden kann. Hinsichtlich der Häresie bedeutet das, daß ein Sachverhalt - hier die Leugnung eines Dogmas bzw. einer Lehre, die von der

Kirche immer gelehrt wurde - angegeben wird, durch den der angegebene Tatbestand in rechtlicher Hinsicht erfüllt ist. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich bloß um die rechtliche Seite des Problems handelt.

- **) Um erkenntnistheoretischen Mißverständnissen aus dem Wege zu räumen: Ich habe eine Erkenntnis als Wissen immer nur durch und im Vollzug der Einsicht, d.h. der sich bewährenden Wahrheit. Der Erkenntnisgrund der göttlichen Offenbarung ist diese selbst, indem sie ist wie sie erscheint und erscheint wie sie ist. ("Ich bin, der ich bin.")
- ***) Diesen Sachverhalt hat Herr Dr. Carlos A. Disandro / Argentinien sehr gut mit "semantischer Krieg" bezeichnet, d.h. es werden den gleichen Termini veränderte oder völlig neue Begriffe unterlegt. Man denke nur daran, wie in den kommunistischen Ländern der Terminus Frieden gebraucht wird: nach innen - **Friedhofsruhe**; nach außen heißt das Kampf. Ähnlich hier: man benutzt häufig nur partielle Bedeutungsinhalte von früher umfassenden Begriffen. Man spricht heute von Jesus, meint aber nicht den Gottmenschen, sondern nur den sehr irdischen historischen Jesus, dessen Gottessohnschaft man leugnet, nicht direkt, sondern indirekt, indem man diese schlicht übergeht. (Vgl. dazu auch Disandro, Carlos A.: "Aufruf" in EINSICHT vom Juni 1978, S. 1 f.)
- ****) Auf die **Verpflichtung** zum Austritt aus dem Kirchensteuerverein haben wir hingewiesen in EINSICHT vom Dezember 1971, S.11 f., vom April 1972, S.14 f., vom August 1975, S.110-112, vom Oktober 1975, S.183 f. und in den weiteren Jahren an mehreren Stellen. Gegen den Austritt sind immer wieder spitzfindige Argumente rechtlicher und **definitorischer** Art gemacht worden z.B. in der Form, daß man sagt, man sei ja nicht abgefallen, **sondern** die ändern, weswegen man auch aus einem Verband nicht austreten **müsse**, ~~dem~~ man ja weiterhin angehören will etc. - Abgesehen von allen anderen **Gründen**, die auch noch von Berechtigung sein mögen, haben wir immer wieder betont, daß es nach herkömmlicher (moralischer und rechtlicher) Auffassung verboten ist, Häretiker bzw. Apostaten in ihrem Zerstörungswerk noch zu unterstützen. Und dies geschieht durch die Zahlung der sog. Kirchensteuer. Darum ist jeder wahre Katholik, der die **Machenschaften** der Reformer durchschaut, im Gewissen verpflichtet, diesen häretischen (bzw. apostatischen) Reformerverband zu verlassen. - Man könnte hier verschiedene Sprichwörter anführen (z.B. von den dümmsten Kälbern, die ihren Strick noch selber zahlen etc.), aber das würde an der geistigen Verfassung der Zauderer vorbei **gehen**. Daß noch so viele diesem Reformer-Verband angehören hat seine Gründe a) in schlichtem Opportunismus b) in einer gewissen Spekulationssucht - man möchte ja schließlich doch noch **'kirchlich'** begraben werden - und c) in einer noch nicht völlig gefestigten Glaubensüberzeugung - vielleicht bekehrt sich der 'hl. Vater' doch noch (n.b. hier spielt auch verhängnisvoll die von Mgr. Guerard des Lauriers vertretene Auffassung mit, wonach Mgr. **Wojtyla** dennoch ein halber 'hl. Vater' sei, nämlich **"materialiter"**, weswegen man für seine Bekehrung beten müsse). Allen diesen Auffassung liegt der Wille zu Grunde, das Tischtuch nicht zerschneiden zu wollen. - Es ist geradezu grotesk, uns im Falle des Ablebens einer Persönlichkeit die Schuld zuschieben zu wollen, wenn diese Person - trotz aller Bitten an das Ordinariat - schließlich doch **'modern'** mit einer ungültigen Messe beerdigt wird. Um das zu vermeiden, sollte sich jeder überlegen, was seine Pflicht ist, nämlich aus dem "Steuerverband 'römisch katholische **Kirche**'" beim Standesamt auszutreten (mit dieser Formulierung!!!). Um Mißverständnisse zu vermeiden - hinsichtlich der Meinung seiner Mitmenschen und der Ämter -, kann man ja eine gesonderte Erklärung abgeben, daß mit dem Austritt aus dem Steuerverband mitnichten der Austritt aus der wahren Kirche gemeint ist. Im Gegenteil: man tritt aus, um zu **dokumentieren**, daß der Reformerverband eben nicht die wahre Kirche ist, dem man auch keine finanziellen Zuwendungen mehr zukommen lassen will.

HINWEIS DER REDAKTION:

DAS IN OBIGEM ARTIKEL ERWÄHNT BUCH VON HERRN PROF. WENDLAND ÜBER DEN SOG. "ERWACHSENENKATECHISMUS"/ VON DEM WIR BEREITS IM LETZTEN HEFT DAS VORWORT PUBLIZIERTEN/ KANN FÜR 5.- DM BEI H.H. PATER ALFONS MALLACH/ HOCHWALDSTR. 47, Ü - 6646 - LOSHEIM BESTELT WERDEN (S.B. AUCH DECKBLATT).

SPRÜCHE DER VÄTER

Man sagte von Abbas Agathon, daß einige zu ihm gegangen seien, um ihn auf die Probe zu stellen, ob er in Zorn geraten würde. Sie hatten nämlich von seiner großen Unterscheidungsgabe (diakrisis) gehört. Sie sprachen also zu ihm:

- Du bist Agathon? Wir hören von dir, du seiest unzüchtig und hochmütig?
- Ja, so ist es.
- Du bist Agathon, der Schwätzer und Verleumder?
- Ich bin es.
- Du bist Agathon, der Häretiker?

Da gab er zur Antwort: "Ich bin kein Häretiker!"

Und sie baten ihn: "Sage uns: weshalb hast du so vieles hingenommen, was wir von dir gesagt haben, diesen letzten Ausspruch aber erträgst du nicht?"

Darauf erwiderte er: "Die ersten Anschuldigungen schreibe ich mir zu, denn sie sind nützlich für meine Seele. Doch die Häresie ist eine Trennung von Gott, und ich will nicht von Gott geschieden sein."

Als sie dies hörten, wunderten sie sich über seine Unterscheidungsgabe und gingen sehr erbaut hinweg.

++ ++ ++

Abbas Agathon wurde einmal gefragt: "Was ist besser: körperliche Anstrengung oder Bewahrung des Herzens?" Der Altvater gab zur Antwort: "Der Mensch gleicht einem Baum. Die körperliche Anstrengung sind die Blätter, die Bewahrung des Herzens aber ist die Frucht. Da nun gemäß dem Schriftwort jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, ausgehauen und ins Feuer geworfen wird (Mt. 3, 10), ist es klar, daß unser ganzes Mühen wegen der Frucht geschieht, das heißt, wegen der Bewahrung unseres Herzens. Doch ist auch die Bedachung und der Schutz durch die Blätter nötig, welche die körperliche Anstrengung darstellen."

++ ++ ++

Die Brüder fragten ihn wieder: "Welche Tugend verlangt die meiste Mühe in den verschiedenen Lebenslagen?"

Da sagte er ihnen: "Verzeiht, nach meiner Meinung gibt es keine größere Mühe als das Gebet zu Gott. Denn immer, wenn der Mensch beten möchte, wollen die Feinde ihn ablenken. Sie wissen nämlich, daß sie durch nichts anders gehindert werden als durch das Gebet. Und in jeglicher Lebensweise, die ein Mensch beginnt, wenn er nur aushält, wird er darin Ruhe finden. Das Beten jedoch erfordert einen Kampf bis zum letzten Atemzug."

++ ++ ++

Man erzählte von Abbas Agathon, daß er sich bemühte, jegliches Gebot zu erfüllen. Stieg er in ein Schiff, so ergriff er als erster die Ruderstange. Bekam er Besuch von Brüdern, dann deckte er gleich nach dem Gebete mit eigener Hand den Tisch; denn **er war** voller Gottesliebe. Als er ans Sterben kam, blieb er drei Tage unbeweglich mit offenen Augen liegen. Die Brüder aber stießen ihn an und fragten: "Abba, wo bist du?" Er antwortete: "Ich stehe vor Gottes Gericht." Sie sprachen: "Auch du fürchtest dich, Vater?" Da gab er zur Antwort: "Bis jetzt tat ich, was ich konnte, um die Gebote Gottes zu halten. Doch ich bin nur ein Mensch. Woher weiß ich, ob mein Handeln Gott gefiel?"

Die Brüder sprachen zu ihm: "Bist du nicht überzeugt, daß dein Handeln gottgemäß war?" Der Greis antwortete: "Ich habe keine Zuversicht, wenn ich Gott gegenüberstehe. Denn das Gericht Gottes ist verschieden von dem der Menschen."

Als sie ihn noch um ein anderes Wort bitten wollten, sprach er zu ihnen: "**Tut** mir ein Liebeswerk und sprech nun nicht mehr mit mir, denn ich bin beschäftigt." Und gleich darauf starb er mit frohem Herzen. Sie sahen ihn nämlich, wie er emporgehoben ward, so wie man seine Freunde und liebe Menschen umarmt.

++ ++ ++

Ein Bruder fragte Abbas Agathon bezüglich der Unzucht. Der sprach zu ihm: "Geh, wirf deine Ohnmacht vor Gott, und du wirst Ruhe haben." (aus: "Sprüche der Väter" Wien 1963)

DER WIEDERAUFBAU DER KIRCHLICHEN HIERARCHIE

von
Eberhard Heller

(Fortsetzung I.)

Zu den Autoren, die eine Lösung der kirchlichen Krise unter den derzeitigen Bedingungen für möglich halten, zumindest partiell, und eine solche beschreiben, gehört Herr Alvaro Ramirez Arandigoyen, der im Anschluß an die erfolgten **Bischofsweihen** durch den **inzwischen** verstorbenen Erzbischof Pierre Martin Nog-dinh-Thuc sich in einem offenen Brief an S.E. Mgr. Carmona gewandt hat. Durch diese Weihen **hatte** sich die kirchliche Situation insofern grundsätzlich geändert, als durch sie die apostolische Sukzession gesichert war. Und man durfte annehmen, daß die neuen Bischöfe - auch auf der Grundlage der **öffentlichen** Verurteilung der Häresien im Gefolge von Vatikanum 2 - beim Wiederaufbau der kirchlichen Institution zügig voranschreiten würden... zumindest schien es erst einmal so.

Nach meinem Artikel "Wo stehen wir?" (EINSICHT vom März und Mai 1983, S.194 ff u. 53 ff.) erschien aus der Feder von Herrn Ramirez / Buenos Aires in der Zeitschrift FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA **Nr.XVIII** vom 15.8.1983 (deutsch von Heinrich Beckmann in EINSICHT vom Febr. u. Mai 1984, S.194 ff. u. 234 ff.) ein in die Form eines offenen **Briefes** gekleideter Artikel, in dem außer einer gründlichen Lagebeurteilung die rechtlichen und pastoralen Vollmachten der neu geweihten katholischen Bischöfe umrissen werden.

Nach Ansicht von Herrn Ramirez besitzen die von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc konsekrierten Bischöfe, deren Weihen er - trotz des fehlenden päpstlichen Mandats - als gültig und gerechtfertigt verteidigt, (weil a) die **Weihengewalt unabhängig** von der Jurisdiktion besteht und b) wir uns in einem **allgemeinen kirchlichen Notstand befinden**), die "potestas ordinis", d.h. die Vollmacht der **Sakramentenspendung**, und die "potestas generandi", d.i. die Macht des geistigen Zeugens, womit gemeint ist, daß die Bischöfe neue kirchliche **Gemeinschaften** zeugen können, die sie - um es mit einem von mir **gebrauchten** Terminus zu sagen - **pastoral** auch zu leiten hätten. Dabei bleibt aber die Frage der **jurisdiktionellen** Vollmacht in diesen, von einem Bischof geleiteten Gemeinden ungeklärt. Eine universale Jurisdiktion spricht er den neuen Bischöfen ab, ebenso das Recht, einen neuen Papst zu wählen, da dieses Recht der römischen Kirchengemeinde zusteht. Eine Neubesetzung der usurpierten **Bischofsstühle** soll nach Herrn Ramirez auch nicht gestattet sein, selbst wenn dies faktisch möglich sein sollte. Sein Rat an die Bischöfe lautet: "zu handeln, wie die Apostel es taten". Die besondere Rolle des hl. Petrus, unter dessen Ägide jedoch die übrigen Apostel handelten, und deren Bedeutung gerade für ihre **Beauftragung** wird nicht erläutert, ebenso wenig wie dargelegt wird, wie das Petrusamt neu **besetzt** d.h. wie die universelle Jurisdiktion zurückgewonnen werden könnte.

Ein umfassenderes Konzept hat Mgr. Guerard des Lauriers OP dargelegt (vgl. dazu seine Artikel in EINSICHT vom März 1984, **S.226-231** und vorher Oktober 1980, S.173), welches er neuerdings durch eine Abhandlung in der **französischen Zeitschrift** SOUS LA **BANNIÈRE**, Supplément **Nr.3** vom Jan.-Febr. 1986 ("Consacrer des évêques?" - hier zitiert in der deutschen Übersetzung von Herrn Eugen Golia: "Soll man Bischöfe weihen?") ergänzt und weiter erläutert hat. (N.b. der unmittelbare Anlaß für die Abfassung dieses Artikels waren erneute Gerüchte über beabsichtigte **Bischofsweihen** - oder '**Bischofsweiher** wenn man Zweifel an der Gültigkeit von Lefebvres eigener **Bischofsweihe** hat -, die der Chef von Ecône spenden will - oder bereits gespendet hat? - Auf jeden Fall berichtet Mgr Guerard des Lauriers, zwei - von vier - der für dieses Amt vorgesehenen Kandidaten hätte sich bei ehemaligen Mitschülern, die wegen ihrer konsequenten Haltung gegenüber Mgr. **Wojtyla** aus Ecône hinausgeworfen worden waren, erkundigt, ob solche **Bischofsweihen** ihrer Meinung nach **erlaubterweise** gespendet bzw. empfangen werden dürften.)

Nach der Darstellung von Mgr. Guerard des Lauriers basiert die **Kirche** auf zwei organisch miteinander verbundenen Prinzipien: der Missio (dem Missionsauftrag) und der Sessio (dem Amtssitz). Beiden korrespondieren auf der einen Seite die Weihengewalt und auf der anderen Seite die Jurisdiktion. Beide - Missio und Sessio in eins - wurden zunächst dem hl. Petrus zugesagt, wobei die Sessio - und damit verbunden die Jurisdiktionsgewalt - vom hl. Petrus (und seinen Nachfolgern) an die Apostel (und deren Nachfolgern) **delegiert** werden soll, während die Missio allen Aposteln gleichermaßen **übertragen** wurde. "Die Sessio sowie die Missio, die in Wirklichkeit getrennt, aber organisch miteinander verbunden sind, wurden zuerst Petrus allein versprochen (Mt 16, 18f.) und

dann übertragen (Joh 21,15-19). Aber alles, was die **Missio** betrifft, wurde gleichermaßen auf die zwölf (oder zehn) anderen Apostel übertragen, gleichzeitig mit Petrus und in strikter Gleichheit mit Petrus: Eucharistie (Mk 14,22-24), die Gewalt der Lossprechung (Mt 18,18; Joh.2o,22f.) Und das feierliche Versprechen: 'Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der **Welt**' (Mt 28,2o), betrifft ausdrücklich die an alle **el** gleichermaßen angesagte Missio. (...) Die Missio ist sicherlich verbunden und in Einklang gebracht mit der Sessio, **aber** in der streitenden Kirche, wo alles im Dienste des **salus animarum steht**' (Pius XII. am 3.6.1956) ist die Sessio für die Missio da. Die Sessio, und sie allein, vollendet in der Katholizität die Einheit, welche im Zustand der Entstehung aber eigentlich der Missio angehört." (Vgl. SOUS LA BANNIÈRE, S.2 - im folgenden abgekürzt: SLB)

Nach Mgr. Guerard des Lauriers sind die beiden zugeordneten Ordines (Weihegewalt und Jurisdiktion) untereinander "nicht zurückführbar", andererseits aber "in der Person des **souveränen** Pontifex (...) koordiniert, d.h. die eine und die andere geordnet, sehr genau, wie es die Missio und Sessio sind. (...) Die Missio ist (...) hinsichtlich ihrer Struktur göttlichen Ursprungs (Mt. 28,18-2o) und der Grund hierfür: 'Der Bischof wird über seine Herde durch den **Hl.** Geist eingesetzt'. Durch den **Hl.** Geist, und nicht durch den Bischof von Rom. Daraus geht - wesentlich für den Episkopat, betrachtet sub ratione ordinis - die Absolutheit der Missio hervor. Die Missio als solche kann sich mittels des Episkopats fortsetzen". (SLB, S.2) Obwohl nun Christus es ist, der einen bestimmten Bischof für eine bestimmte Diözese erwählte, beschloß er in "seiner Gottheit, es durch Vermittlung des Papstes, Seines Stellvertreters auf Erden, zu machen. (...) Kein Bischof besitzt eine Diözese und Jurisdiktion, wenn nicht in Unte Ordnung unter den Bischof von Rom. Darin manifestiert sich, ratione jurisdictionis, in der Person des Papstes, der im Besitz der Prima Sedes ist, die Absolutheit der Sessio. Die Sessio kann nicht ohne Missio sein, denn der Grund für das Bestehen der Sessio ist die möglichst gute Realisierung der Missio. Niemals kann aber die Sessio aus der Missio hervorgehen; sie vermag nur aus ihrem eigenen Prinzip, der Prima Sedes, hervorzugehen." (SLB, S.2)

Der derzeitige Inhaber der Cathedra **Petri**, Mgr. Wojtyla vertritt nach Mgr. des Lauriers "**gewohnheitsmäßig** die Häresie", weswegen er formaliter nicht Papst sein kann. Da er aber "ordnungsgemäß gewählt" sei, sei er trotz seiner Häresie materialiter Papst. "Die streitende Kirche ist gegenwärtig besetzt und in einem Zustand der Beraubung. Wojtyla, ordnungsgemäß gewählt - ich nehme dies an bis zum Beweis des Gegenteils - in einem Konklave, in dem sich noch zwölf authentische **Kardinäle** befanden die nicht dagegen protestierten, hält den Stuhl von Rom besetzt; er ist Papst 'materialiter'". (SLB, S.3.) Da aber glaubenswidrige bzw. glaubenszerstörende Anordnungen keine Geltung und keinen Gehorsam von den Gläubigen beanspruchen können, ist der Amtssitz (die Sessio) "an der Spitze erschüttert, und diese Erschütterung setzt sich fort (...) durch das ganze Gebäude". (Vgl. EINSICHT vom März 1984, S.227; SLB, S.3) Die Frage, welche Folgen diese Erschütterung auf Mgr. **Wojtylas** Missio und Sessio, auf die Weihegewaltsausübung und die Jurisdiktion genau haben bzw. welche Vollmachten er auf Grund der **Materialität** seines Papsttums noch hat, beantwortet Mgr. des Lauriers nicht. Er sagt lediglich "Auf Grund des Naturrechtes ist Wojtyla metaphysisch und jurisdiktionell unfähig, sein Amt auszuüben." (SLB, S.3.)

Die Wiederherstellung der Prima Sedes sollte nach des Lauriers zunächst so aussehen, daß sich Mgr. Wojtyla bekehren müsse (vgl. EINSICHT vom Okt. 198o, S.173). Inzwischen redet er von einer Bekehrung, durch die Wojtyla nicht mehr bloß materialiter, sondern wieder formaliter hätte Papst werden können, inzwischen nicht mehr.

Mgr. Guerard des Lauriers zeigt in seinem neuesten Aufsatz den Weg auf, den die Kirche in einem solchen Fall eines "Papa haereticus" immer gegangen ist - und den die EINSICHT seit ihrem Erscheinen im Jahre 1971 ähnlich aufgezeigt hat: "Die Bischöfe, welche an der Sessio der Prima Sedes teilhaben und welche die Missio kraft des **Hl.** Geistes ausüben (Ap 2o,28) müssen kraft eben dieses **Hl.** Geistes entsprechend den Erfordernissen des Glaubens den Irrtum des Papstes erkennen und ihm respektvoll einen Verweis erteilen. Mißbilligt der Papst den von ihm begangenen Irrtum, ist die Sessio in ihm befestigt. Verharrt er aber im Irrtum, erklärt er sich selbst zum Ketzer und erklärt damit seine Unfähigkeit zum Besitz des apostolischen Stuhles. Der Stuhl ist somit vakant. Es fällt somit den vorgenannten Bischöfen nicht die Aufgabe zu, 'den Papst abzusetzen', sondern den Stuhl für vakant zu erklären und ein Konklave einzuberufen, da dessen einstweilige Verwaltung sichern soll." (SLB, S.) Dieser Prozeß kann nur in der

Kirche verwirklicht werden, weil sich die Kirche nur von innen heraus reformieren kann. Befähigt zu der Vakanzklärung sind aber nur Bischöfe, nach Ansicht von Mgr. **G.d.Lauriers**, die die dem Bischofsamt innewohnenden zwei Bedingungen erfüllen: "1.) Teilnahme an der Sessio, d.h. residierender Bischof zu sein - mag er teilweise auch ungläubig sein; 2.) Ausübung der Missio im **Hl.** Geiste, somit konform mit der Glaubenslehre." (SLB, S.4.) Denn es können diese Vakanz-Erklärung nur Personen abgeben, welche "physisch oder moralisch dazu befähigt sind" und welche deswegen ipso facto auch geeignet sind, die "Provisio" der Autorität zu realisieren. (SLB, S.3; EINSICHT vom März 1984, S.227) Alle anderen, die eine solche Erklärung abgeben würden, sollten sich fragen lassen, ob sie noch ernst genommen würden, wenn sie die Einberufung eines Konklaves forderten. (a.a.O.) Wenn man Mgr. des Lauriers richtig interpretiert, wäre dann durch einen solchen formellen Akt der Papst auch seines materialiter Papst-Zustandes entkleidet.

Nach des Lauriers Ansicht ist niemand (mehr) befähigt, eine legitime Sedesvakanz-Erklärung abzugeben, außer eventuell einem eingekerkerten oder in Verborgenheit lebenden Bischof. Auch S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc war nicht legitimiert, eine solche Erklärung zu publizieren, da er durch seine Demissionierung am 17.2.1968, die ihm von Paul VI. aufgezwungen wurde, dessen Autorität anerkannt u. so die Teilhabe an der Sessio verloren hätte. (SLB, S.4 - dort apostrophiert des Lauriers seinen Konsekrator als den "lieben 'treuen' Bischof Thuc".) Für des Lauriers spielt es dabei keine Rolle, daß der juristische Akt eines Häretikers null und nichtig ist (vgl. Bulle "Cum ex apostolatus officio" von Paul IV.) und Mgr. Thuc sich entweder im Irrtum hinsichtlich der Person Montinis befunden haben könnte (**1968!!!**) oder überhaupt keine Möglichkeit hatte, seinen **erzbischöflichen** Sitz in Hue wieder zu besetzen - wegen des Krieges konnte er nicht nach Vietnam zurückkehren. (In diesem Zusammenhang verweise ich darauf, daß die von dem damaligen Pater Guerard des Lauriers hauptsächlich abgefaßte "Kurze kritische Untersuchung des 'Novus Ordo **Missae**'" unter dem Patronat von Kard. Ottaviani und Kard. Bacci sich an den "Heiligen Vater" Paul VI. richtet - sie wurde über ein Jahr nach der zwangsweisen Demissionierung von Mgr. Thuc verfaßt - im Mai 1969.)

Nach diesen Prämissen ist klar, daß auch die Bischöfe der "Thuc-Linie nicht im Besitz der Sessio sind und ebenfalls keine Erklärung abgeben können. "Sie haben keinen Anteil an der Sessio der Prima Sedes. Sie gehören wohl zur Kirche im Zustand der Beraubung; aber sie können nichts zur Wiederherstellung der entzogenen Sessio beitragen." (SLB, S.4) Mgr. Guerard des Lauriers wiederholt die Befürchtung, daß einige von diesen Bischöfen durch Anmaßung einer allgemeinen Jurisdiktion in ein neues Palmar-Abenteuer hineingeraten könnten, weil sie von einer sog. Sessionitis, d.i. einer Zwangsvorstellung hinsichtlich der Sessio befallen seien, die in **sich** "de jure betrügerisch und satanisch verführerisch" sei (SLB, S.4).

Da somit die Sessio in den Augen von Mgr. Guerard des Lauriers kaum noch besetzbar erscheint - von menschlicher Seite -, hofft er auf ein "direktes Eingreifen Christi". Er schreibt: "Was nun die Absichten Gottes bezüglich der Wiederherstellung der Sessio betrifft: das Schwinden der vorzeitigen Hoffnungen führt uns wieder in die nüchterne Wirklichkeit zurück. Wir wissen nichts - Gott ist frei! Wir sollen daher auch nichts a priori ausschließen, sondern vielmehr das Mysterium respektieren, in ihm das Geheimnis lieben und es anbeten. Jesus schläft im Boot. Er ließ erkennen, daß Ihn zu wecken Mangel an Glauben bedeutet (Mt. 8,26). Man muß somit hinsichtlich der Wiederherstellung der Sessio 'in silentio et spe' (Isaias 30,15) warten, hoffend wider alle Hoffnung (SLB, S.5)." - Diese Mystik, nachdem **Mgr. d. Lauriers** a priori eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Restitution der Sessio ausgeschlossen hat!!!

So bleibt - will man Mgr. d.L. folgen und auf ein allen sichtbares **Wur-** der Christi mit ihm warten - nur die Fortsetzung der Missio, d.h. der Glaubensverbreitung, der Pastoral und der Sakramentspendung inclusive der Spendung der **Bischofsweihe**, da sie Vollmachten einschließt, die zur übrigen Spendung der Sakramente nötig sind. "Falls es sich erweisen sollte, daß die von einer solchen '**Sessio**' anbefohlene '**Missio**' fehlerhaft und unannehmbar ist, weil unvereinbar mit dem Glaubensinstinkt, muß die wahre Missio gerettet werden. Man muß das reine Opfer retten; man muß also konsequenterweise die Pseudo-Sessio als nicht bestehend ansehen." (SLB, S.3)

Lediglich diese Aufgabe, nämlich die Ausübung der Missio, da nicht ursprünglich an die Sessio gebunden - nach d. Lauriers -, dürfen die in der Thuc-Linie stehenden Bischöfe ausüben. Sie müssen sich also strikt jeglicher Aktivitäten zum Wiederaufbau der Hierarchie **enthalten**. (Vgl. auch EINSICHT vom März 1984, S.228: "Die Sessio kann in der Kirche nicht durch Personen wiederhergestellt werden, die ihrer entbehren".) Diese Ablehnung gegen den Wiederaufbau geht bei Mgr. D. Lauriers so weit, daß er

für sich sogar jegliche Kooperation mit anderen Bischöfen zur Durchführung der Missio, d.h. zur pastoralen Betreuung der Gläubigen ablehnt, um nicht den Anschein zu erwecken, er wolle damit über die faktische Jurisdiktion bei der gültigen und erlaubten Spendung der Sakramente Jurisdiktion im allgemeinen Sinne beanspruchen.

hinaus Faßt man die Ausführungen von Mgr. Guerard des Lauriers zur besseren Übersicht noch einmal zusammen, so will er folgendes sagen: Die Kirche beruht auf zwei Wurzeln a) der Missio und b) der Sessio; beide sind miteinander verbunden, in der streitenden Kirche ist die Sessio für die Missio. Durch die Erschütterung der Prima Sedes, in der beide organisch verbunden sind im Normalzustand, bedingt dadurch, daß deren Inhaber, Mgr. Wojtyla gewohnheitsmäßig die Häresie verbreitet, wäre eigentlich von ^{hc} Inhabern der Sessio eine Sedesvakanz-Erklärung erforderlich, um den Weg frei zu machen für ein neues Konklave, damit der Stuhl Petri wieder besetzt werden könnte. Da sich aber die Erschütterung weiter fortgesetzt hat, ist **z.Zt.** niemand in Sicht, der diese Vakanz-Erklärung autorisiert abgeben könnte. So bleibt Mgr. Wojtyla materialiter Papst, d.h. die Sessio ist z.Zt. irreparabel - außer Gott greift durch ein Wunder direkt ein. Was demnach zu tun übrig bleibt, ist die Fortsetzung der Missio, d.h. der Glaubensausbreitung der Sakramentspendung ohne Ausübung irgendwelcher Jurisdiktionsakte.

Der Zirkel liegt nach Mgr. G.d. Lauriers darin, daß ohne Anteilhabe an der Sessio keine Sedesvakanz-Erklärung abgegeben werden kann qua Autorität, daß aber die Erneuerung der Sessio daran scheitert, daß keine Sedesvakanz-Erklärung vorgelegt werden kann. Darum bleibt Mgr. Wojtyla materialiter Papst.

Genau hier aber wird ein Dilemma sichtbar, in dem sich des Lauriers selbst befindet. Auf der einen Seite setzt er sich im Falle der Bischofsweihe über das päpstliche Mandat hinweg, ja über das gesamte Kirchenrecht, weil er urteilt, Wojtyla sei, zumindest formaler, nicht Papst. Andererseits würde es aber gerade die von ihm selbst verordnete Zurückhaltung verbieten, darüber in der Form verbindlich zu urteilen (daß er päpstliche Rechte ignoriert), weil er an der Sessio nach seinem eigenen Befinden nicht partizipiert. Des Lauriers muß diesen Widerspruch wohl selbst einmal bemerkt haben; denn zumindest für eine Zeit lang sah er seine eigene Konsekration zum Bischof als echten schismatischen Akt an, wie er uns, Herrn Dr. Hiller und mir, einmal in einem Gespräch gestand, worüber wir recht erstaunt waren.

Der Hauptfehler des von Mgr. d. Lauriers vorgetragenen Konzepts liegt, wie wir das bereits mehrfach dargelegt haben, in der Annahme, ein öffentlich in Häresie gefallener Papst bliebe amtsfähig, er brauche sich nur zu bekehren. Die Abstraktionen in formaliter und materialiter Papst-Sein bzw. Nicht-Sein sind real unzulässig! Abgesehen davon haben wir nachgewiesen, daß selbst nach Guerard des Lauriers Auffassung, Wojtyla sei noch materialiter Papst, nicht haltbar ist, denn die Wahl, aus der er hervorging, kann nicht als gültig angesehen werden (vgl. EINSICHT vom Okt. 1978, S.89 ff.; das, was dort zur Wahl von Johannes Paul I. gesagt wurde, gilt auch für die von Wojtyla). Somit ist Wojtyla weder materialiter noch formaliter Papst. Überdies haben wir gezeigt, daß man solche Unterscheidungen, die zwar gedanklich zulässig sind, nicht real auseinander **reißen; einen Halb-Papst** bzw. einen halben Nicht-Papst gibt es nicht. **darf!**

Zum anderen verlangt gerade die von Mgr. Guerard des Lauriers propagierte und favoritisierte Fortführung der Missio die Antizipation einer wiederhergestellten Sessio, der Sessio in der Prima Sedes, da ohne diese intendierte Vorwegnahme der intakten Sessio die Missio ihrer Legitimation entbehren würde. Denn den Missio-Auftrag hat Christus Seiner Kirche gegeben, die auf Erden dazu von Amts wegen durch Seinen Stellvertreter, den Papst, beauftragt ist, um es mit den Worten von Mgr. G.d. Lauriers zu sagen, der die Einheit von Sessio und Missio darstellt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die lange geführte Debatte um das "una cum". Eine Missio ohne diese kirchliche Bindung (die, wenn sie real abgerissen **ist - durch** Sedesvakanz - zumindest antizipiert werden muß) endet notwendigerweise im Sektierertum. Darum gilt es weiterhin nach einer Möglichkeit zu suchen, die Prima Sedes, d.h. die Einheit von Missio und Sessio wieder aufzubauen.

Abgesehen von diesen kritischen Anmerkungen wird niemand, der sich mit dem Problem der Wiederherstellung der kirchlichen Hierarchie und dem Wiederaufbau der Kirche als Heilsinstitution ernsthaft befaßt, an den Ausführungen von S.E. Mgr. Guerard des Lauriers vorbeikommen. Von allen mir bekannten Darlegungen zu diesem Thema enthalten sie die genauesten und umfassendsten Überlegungen und entscheidenden Implikationen hinsichtlich der Konstitution der Kirche und ihres **Sendungsauftrages**.

(Fortsetzung folgt)

UNTERWEGS ZUR WELTEINHEITSRELIGION

Auf seiner Afrika-Reise im Sommer letzten Jahres traf sich Mgr. **Wojtyla** im sog. 'heiligen Wald' von Lomé mit heidnischen '**Priestern**' zum 'Gebet'. In diesem Wald rufen die Anhänger der Naturreligionen die Kraft des Wassers und die Seelen der Verstorbenen an. (nach **SAKA-Inf.** Febr. 1986)

MGR. WOJTYLA IN INDIEN (PRESSEMITTEILUNGEN:)

Neu-Delhi, **2. Febr. 86** Ohne Anteilnahme der breiten **Öffentlichkeit**, doch beachtet von den politischen und religiösen Führern und den sozial führenden Schichten des Landes, hat Papst Johannes Paul II. am Samstag seinen Besuch in Indien begonnen, der ihn in zehn Tagen durch vierzehn Städte des Landes führen wird. Von Anfang an wies der Papst auf das doppelte Ziel seiner Reise hin. Als Oberhaupt der katholischen Kirche komme er zu den Katholiken Indiens, auch wenn diese nur eine verschwindende Minderheit unter der Bevölkerung bildeten. Als Führer einer Weltreligion will er jedoch auch zu allen Indern sprechen, um hervorzuheben, was alle Religionen, auch Hinduismus und Christentum, in ihrem Glauben an Gott und in ihrer Achtung vor dem Menschen miteinander verbindet. (...) In einem Treffen mit Vertretern des religiösen, kulturellen, sozialen, **wirtschaftlichen** und politischen Lebens wandte sich der Papst auch an NichtChristen. Johannes Paul II. appellierte an Christen und Hindus. (...) "In der heutigen **Welt** müssen alle Religionen für die Sache der Menschheit zusammenarbeiten, und dies aus der Überzeugung von der geistlichen Natur des Menschen. Als Hindu, Muslim, Sikhs, Buddhisten, Dschains, Parsen und Christen sind wir brüderlich vereint, um dies durch unsere Gegenwart zu bezeugen. Indem wir die Wahrheit vom Menschen verkünden, bekräftigen wir, daß die Suche des Menschen nach zeitlichem und sozialem Wohlstand und voller menschlicher Würde der tiefen Bestimmung seiner geistlichen Natur entspricht." (FAZ vom 3.2.86)

Papst Johannes Paul II. hat in Neu Delhi alle Religionen der **Welt** aufgerufen, "für die Sache der Menschheit zusammenzuarbeiten". (...) "Wir halten daran fest, daß die Suche des Menschen nach Wohlstand sowie nach voller menschlicher Würde dem tiefen Sehnen seiner spirituellen Natur entspricht. Zu arbeiten für die Erringung und Erhaltung aller Menschenrechte - einschließlich des Rechtes auf die von einem aufrechten Gewissen vorgeschriebene Gottesverehrung und des Rechtes auf öffentliche Bekennung des eigenen Glaubens, muß immer stärker zum Gegenstand der interreligiösen Zusammenarbeit auf allen Ebenen werden." (DIE WELT vom 3.2.86)

In einem Treffen mit den Bischöfen Indiens am 1.2.86 sprach Mgr. **Wojtyla** das Problem der "Inkulturation" an, d.h. die sog. Einpflanzung des christlichen Glaubens in die Kultur des betreffenden Landes. Den Bischöfen empfahl er über die Werte der anderen Religionen nachzudenken und das Evangelium in der Kultur und im Geiste der indischen Völker zu prägen. D.h. es **werden 'Ausdrucksformen** der Hindu-Religiosität übernommen, bis hin zu liturgischen Lesungen aus den heiligen Schriften der Hindus" (wie Ludwig Wiedemann die offenherzig in der DT zugibt). Von einer Frau ließ sich Mgr. **Wojtyla** das Erkennungszeichen der Anbeter Shivas auf die Stirn drücken. (LA CROIX vom 6.2.)

In dieser kulturellen Situation hatte Johannes Paul II. in Madras ein bedeutsames Treffen mit Vertretern nichtchristlicher Religionen. (...) Die Religiosität der Inder, so führte der Papst aus, ihr ausgeprägter Sinn für die Größe des höchsten Seins (Anm.d.Red. der Buddhismus strebt nicht das höchste SEIN, sondern das Nichts, das Nirwana an; die buddhistische Position ist also dem Christentum diametral entgegengesetzt - dennoch redet **Wojtyla** von höchstem "Sein"), sei ein machtvolles Zeugnis gegen den Materialismus und Atheismus des Lebens. Dieses große Erbe des religiösen Geistes in Indien ermögliche einen wahren Dialog zwischen den Religionen (...). "Die katholische Kirche hat immer wieder ihre Überzeugung ausgesprochen, daß alle Menschen, Gläubige und Nichtgläubige, sich vereinen und zusammenarbeiten müssen, um die **Welt** zu verbessern, in der wir alle leben. Der Dialog zwischen den Angehörigen verschiedener Religionen mehrt und vertieft den gegenseitigen Respekt und bereitet den Weg für Beziehungen, die wesentlich sind, um die Probleme des menschlichen Leides zu lösen. Die Frucht dieses Dialogs ist die Einheit zwischen den Menschen und die Einheit der Menschen mit Gott. Als Angehörige verschiedener Religionen sollten wir uns dazu verbünden, die gemeinsamen Ideale in den Bereichen der religiösen Freiheit, der menschlichen Brüderlichkeit, der Erziehung und Kultur, der Sozialfürsorge und der bürgerlichen Ordnung zu fördern und zu verteidigen." (...) Deshalb müßten auch alle religiösen Führer beachten, daß in Indien die Bürger "ihre Religion bekennen, praktizieren und verbreiten" können. (FAZ vom 6.2.86)

Der Mensch mit seiner Würde, seinen unverzichtbaren Rechten und seinem Geist war das Leitmotiv der Reden und Handlungen Johannes Paul II. in den ersten fünf Tagen seines zehntägigen Indien-Besuchs. In diesem Land, geprägt von religiöser Tradition und religiöser Vielfalt, gab **Karol Wojtyla** seiner ersten Enzyklika "Redemptor hominis" eine alle Religionsgrenzen überschreitende universale Dimension. Alle Religionen, so forderte er, müßten im Dienste des Menschen zusammenarbeiten - des Menschen, der "im Mittelpunkt der **Welt**" stehe und auch "der Weg der Kirche" sei. Diese Verteidigung des Menschen müsse vom Geist ausgehen. Sie setze, wenn sie zur "wahren Befreiung" führen solle, eine "spirituelle Religion des Menschen" voraus. (Friedrich Meichsner in DIE WELT)

Was dieser 'Apostel' der Welteinheitsreligion in Indien bezwecken wollte, dürfte aus den Zitaten klar hervorgegangen sein. Daß dieser Zusammenschluß in Indien bereits in vollem Gange ist, geht aus einem Bericht von Josef Dewald im **KIRCHENBLATT** vom 9.2.86 hervor: "In Indien werden, hauptsächlich angeregt von katholischen Priestern und Ordensleuten, die kleine, christliche Ökumene und die große, die Ökumene der Weltreligionen, seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und in dessen Geist mit Behutsamkeit und Umsicht gefördert, gepflegt. Es gibt ernsthafte Gespräche miteinander, und es gibt regelmäßige **Gebetstreffen.**"

N.B. Angesprochen auf das Problem, daß bei den Gottesdiensten in Indien auch viele Hindus zur Kommunion gingen, erklärte der Papst, dies sei "unbewußt" geschehen, daher könne man auch nicht von einer "Interkommunion" sprechen. (DF 14.2.86.)

Kommentar: Einer der Kernsätze Wojtylas, die er in Indien öffentlich ausgesprochen hat, ist sicherlich folgender: "Die Frucht dieses Dialogs ist die Einheit zwischen den Menschen und die Einheit der Menschen mit Gott." Eine Bekehrung ist ausdrücklich ausgeschlossen, da es Wojtyla um das Recht des öffentlichen Bekenntnis **des** je anaern Glaubens geht, worin er den Gegenstand der "interreligiösen Zusammenarbeit", d.h. des "Dialogs" sieht. In diesem Sinne ist dieser Satz ein glatter Verrat an Christi **Missionsauftrag**: "Geht darum hin und macht alle Völker zu **jüngern**, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehrt, alles zu halten, was ich euch aufgetragen habe." (Matth. 28,19 f.) "Geht hin in alle **Welt** und verkündet das Evangelium aller Kreatur! Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden." (Mk. 16,15 f.) Und was sagt Christus über die wahre Einheit, von der Wojtyla behauptet, sie bestehe als "Frucht des Dialogs"? "Nicht für sie allein bitte ich dich, sondern auch für jene, die durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß sie eins seien in uns damit die **Welt** galube, daß du mich gesandt hast." (Joh. 17,20 f.) "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Joh. 14,6.)

Was nun die materielle Sicherung des Lebens angeht, auf die alle spirituelle Kraft gesichert sein soll? Hat nicht Gott verlangt, daß wir zuerst sein Reich suchen sollen, und daß uns dann alles übrige hinzugegeben wird? E.H.

EIN TOPF - EIN-TOPF - EINTOPF

Religiöser 'Eintopf' ist gemeint. Wenn sich jemand einmal die Mühe machen wollte, bestimmten **zwischenmenschlichen** Verbindungen im religiös-kirchlichen Bereich nachzugehen, würde er erstaunt sein, welche 'Bandbreite' an Positionen er da vorfinden würde. Da gibt es z.B. den Pfr. S. aus B., der von der Doktrin her rechtgläubig geblieben ist, ja die hl. Messe nicht einmal "una cum Wojtyla" liest. Der gleiche geistliche Herr jedoch ist strukturell noch in der **Reform-'Kirche'** integriert und überdies mit Mgr. Lefebvre assoziiert, den er als Aushängeschild und Alibi für seinen Traditionalismus benutzt. Über Lefebvres Affinitäten zur **Wojtyla-'Kirche'** braucht nicht viel gesagt zu werden. Sein 'hl. Vater' in Rom, der wiederun ein ganzes Konglomerat von konservativen Reformern (nach der Devise "mit dem alten Schott in die neue 'Messe'") bis hin zu revolutionären Atheisten repräsentiert, pflegt nicht nur engen Kontakt zu allen möglichen protestantischen Bekenntnissen (welche ihrerseits gedungene Mörder zum Abschießen der Reform-Missionare in Süd-Afrika **finanzieren**), sondern auch zu den Heiden (vgl. W.s Eskapaden in Afrika), Juden, Buddhisten, Moslmes und Hindus. Warum? Weil die "Frucht des Dialogs die Einheit mit den Menschen und die Einheit der Menschen mit Gott" ist. Und so findet sich unser Pfarrer aus B. im großen religiösen Eintopf wieder, der von Mgr. Wojtyla kräftig gerührt wird. Das ist perfekte Freimaurerei: alle Religionen sind gleich-gültig. E.H.

WENN APOSTASIE ZUR NORM WIRD

von
Günter F. Grund

"Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise. Denn zuvor muß der Abfall kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der Sohn des Verderbens." (2. Thess. 2,3)

Anläßlich der Indien-Visite von Johannes Paul II. strahlte das österreichische Fernsehen in der Sendung "Orientierung" einen Bericht aus, der dem Zuschauer zwei sog. **'katholische'** Einrichtungen auf dem Subkontinent vorstellte. Es handelt sich dabei um ein von **'Benediktiner'**-Mönchen geleitetes Kloster mit dem bezeichnenden Namen "Ashram of the Holy Trinity" und um ein sog. **"Begegnungszentrum"** für die in Indien vertretenen Religionen. Über dem Eingang des besagten Klosters ist eine figürliche Darstellung der **Hl.** Dreifaltigkeit angebracht, die gänzlich hinduistischen Götzenbildern nachempfunden ist. Die **'Benediktiner'** hatten sich in Kleidung und Gebetshaltung dem hinduistisch-buddhistischen Kult angepaßt. Am **aufschlußreichsten** war jedoch der Bericht über das **"Begegnungszentrum"**, das angeblich dem Verständnis zwischen den großen Weltreligionen dienen soll (und in dem Johannes Paul II. geäußert haben soll, er schätze die Pluralität der Religionen, **Anm.d.Red.**). Es wurden hier Ausschnitte der sog. **'indischen Liturgie'** (vgl. dazu auch die Ausführungen von Herrn Dr. Andrade: "Die Heidnisierung der Liturgie in Indien" in EINSICHT Juni 1984, **S.36-39**, Aug. 1984, **S.67-69**, und Okt. 1984, S.102-106, **Anm.d.Red.**) vorgeführt, die ein glaubenstreuer Katholik nur mit Bestürzung verfolgen konnte. Der 'Zelebrant' hockte vor seinem Mini-Altar auf dem Boden und vollzog eine Liturgie, die in allen Einzelheiten dem hinduistischen Tempelkult entlehnt war. Im rückwärtigen Teil des Raumes zeigte eine heidnische Tempeltänzerin, synchron zu dem Geschehen am sog. **'christlichen'** Altar, ihre Darbietungen. Am Schluß dieser **'Messe'** war dem Zuschauer noch der Anblick des sog. 'Allerheiligsten' vergönnt. Es bestand in einer Art Monstranz, die aus den Symbolen der vier großen Weltreligionen zusammengefügt war (die hinduistische Schlange, das buddhistische Rad, der Haimond des Islam und das christliche Kreuz). Die Hostie befand sich dabei innerhalb des buddhistischen Rades. Nähme man einmal an, es wäre gültig konsekriert worden, so hätte man Christus, zumindest symbolisch, seinen Todfeinden ausgeliefert. Man glaube bitte nicht, daß es sich hier um eine einmalige Entgleisung handelt - ähnliches geschieht ja auch in Afrika.

Diese schrecklichen Vorkommnisse werden von der **Konzils-'Kirche'** nicht nur geduldet, sondern bewußt gefördert, auch mit Geldern deutscher 'Katholiken'. Dies alles dient letztlich der Schaffung einer anti-christlichen Universal-Religion (Synarchie) mit Rom als Zentrum.

+++ +++

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

Die Schweizer 'Bischöfe' in einem sog. 'Hirtenbrief vom 16.9.1984: "Der Wunsch, miteinander (Protestanten und Katholiken, **Anmd.d.Red.**) das gleiche Brot am selben Tisch zu empfangen, d.h. der Wunsch, daß Messe und Abendmahl nicht mehr getrennt gefeiert werden, (kommt) von Gott."

'Kard.' Willebrands über Juden und Christen (in einem Dokument, welches am 24.6.1985 **veröffentlicht** wurde): zusammen mit den Juden erwarten die Christen den Messias; dabei beruft sich dieser 'Kardinal' auf Aussagen seines Chefs vom **17.11.1980** in Mainz, wo dieser erklärte, der Alte Bund sei noch nicht aufgehoben.

In seinem BRIEF AN UNSERE FREUNDE UND WOHLTÄTER (Nr.30), in dem Abbé Schindberger in fünfzehn Punkten Skandale, Blasphemien, Gottesverleugnungen, Häresien und Apostasien von Johannes Paul II., **'Kard.'** Ratzinger und anderernvatik. Prälaten und Bischöfen aufführt und diese 'amtlichen' Glaubensvergehen auch als solche sehr treffend beurteilt, kommt der sog. Econer 'Generalobere' zu folgendem Schluß: "Ebenso liegt uns ferne, über den Papst (d.i. Mgr. Wojtyla, **Anmd.d.Red.**) urteilen zu wollen. - Wir überlassen diese heikle Aufgabe gerne einem späteren kirchlichen Gericht." N.b. damit wiederholt er nur Aussagen von M. Lefebvre. - Diese Passage verdient **aber** eine Anmerkung zum Begriff "urteilen". Jeder ist gezwungen, zu urteilen, und er kann nicht umhin zu urteilen. Man muß beurteilen, ob es draußen schneit oder regnet, ob Gift im Wein ist oder nicht, ob ich Brot oder Steine vor mir habe etc.; ich muß natürlich auch urteilen bzw. beurteilen, ob ein Papst rechtgläubig ist oder ob dieser häretisch oder apostatisch ist, dazu bin ich im Glauben verpflichtet und durch die Firmung eigens autorisiert. Eine andere Sache ist es, jemanden zu **verurteilen**. Dies hat sich Gott vorbehalten!!!

DER HL, JOHANNES KAPISTRAN

von
Eugen Golia

Der Hauch eines Geheimnisses liegt über der Abstammung des Johannes von Kapistran, der 1386 als Sohn eines Landedelmannes in Capestrano in den Abruzzen geboren wurde. Bis heute ist es umstritten, welcher Nationalität sein Vater angehörte, der als Krieger dem König von Neapel diente; möglicherweise war ein Deutscher.

16-jährig bezog Johannes die Universität Perugia, wo er sich mit großen Eifer der Rechtswissenschaft widmete, um sich auf den Staatsdienst vorzubereiten. Seine **Laufbahn** begann er als Rat am königlichen Gerichtshof zu Neapel. Einige Jahre später wurde er Richter in Perugia, wo er es verstand, sich beliebt zu machen. "Er versäumte aber auch **nichts**, der **Welt** zu gefallen. Seinem Äußeren widmete er eine sorgfältige Pflege, besonders seinem Haupthaar, das er über die Schultern herabwallend trug, schön gekräuselt und mit Goldfäden gebunden. Nicht um tausend Dukaten hätte er seine Haare hergegeben, gestand er später. Wenn so die gedrungene, kleine Gestalt des Richters, elegant gekleidet und festlich geputzt, durch die Straßen der Stadt schritt, grüßte alles freundlich den 'Messer **Giovanni**', wie er sich nannte." (Vgl. **Hofer** I, S.48.)

Bald heiratete er, aber die Ehe wurde nie vollzogen, sondern wahrscheinlich unmittelbar nach seinem "Damaskuserlebnis" gelöst, welches das Weltkind in einen Mönch verwandelte, der sich im Dienst des HERRN aufrieb. Und so spielte sich die große Wende in seinem Leben ab. In diesen Jahren - unmittelbar nach Beendigung des großen Schismas - wurde Italien von Kämpfen, Fehden und Kriegen heimgesucht. Als stellvertretender Gouverneur Perugias beauftragt, Friedensverhandlungen aufzunehmen, fiel Kapistran als Unterhändler in die Gewalt eines der verbannt gewesenen Adelhäupter. In eine Turmzelle gebracht, versuchte er, sich **mit** tels eines Stricks aus Bettzeug und Oberkleid in die Tiefe hinabzulassen. Aber das Seil riß. Von neuem gefangengenommen, wurde er trotz eines Schenkelbruchs im Turmverließ, bis zu den Knien in Wasser stehend, mit eisernen Ketten an die Mauer geschmiedet. In dieser Lage verfiel er in einen ohnmachtsähnlichen Schlaf, aus dem ihn plötzlich ein Getöse weckte. Zugleich wurde das Verließ hell und eine Gestalt im Franziskanerhabit, in der er den hl. Franziskus vermutete, stand vor ihm. Als er sie umfassen wollte, verschwand sie, aber er mußte feststellen, daß er eine Tonsur nach Franziskanerart erhalten hatte. Auf diese Vision folgten Tage schwerer innerer Kämpfe. Mit allen Kräften sträubte er sich, dem geheimnisvollen Ruf zu folgen und die **Welt** zu verlassen. Als aber etwa eine Woche später die Erscheinung - diesmal drohend - **wieder** vor ihm stand, erklärte er sich bereit, alles zu tun, was Gott von ihm verlangen würde. Es war dies am Tage der hl. Büsserin Magdalena (22. Juli).

Nachdem er bald darauf auffallend leicht seine Freiheit wiedererlangt hatte, löste er seine Ehe auf und bat um Aufnahme in dem Franziskanerkloster auf dem Monte Ripida bei Perugia. Dort warteten seiner harte Prüfungen. Man glaubte anfangs nicht an eine echte **Berufung** und sparte gegenüber dem verwöhnten Intellektuellen nicht mit Spott und Demütigungen. Hinzu kamen **n ch** seelische Qualen durch Rückblicke auf sein vergangenes Leben, sowie sinnliche Phantasien und Versuchungen. Um ihrer Herr zu werden, fügte er sich Brandwunden zu und stürzte sich in Haufen schmutzstarrender Wäsche, in der Ungeziefer nur so wimmelte.

Der Franziskanerorden konnte zu dieser Zeit trotz der schweren Krisen, die durch die Armutsstreitigkeiten im 13. und 14. Jahrhundert über ihn hereingebrochen waren, bereits auf 200 Jahre erfolgreiches Wirken zurückblicken. Ursprünglich hatte der hl. Franziskus nicht die Absicht gehabt, einen neuen Orden zu gründen, sondern er wollte nur mit einer kleinen Schar Gleichgesinnter Christi Wanderleben in vollständiger Armut bis zur letzten Konsequenz nachahmen. Der große Zulauf zwang allerdings bald dazu, einen festorganisierten Orden zu gründen, was zur Folge hatte, daß die Frage, wie weit das Armutsideal gelebt werden könne, bzw. ob, wie bei anderen **Orden, wenigstens** gemeinsames Eigentum erlaubt sei, zu immer neuen Krisen führte. Diese spitzten sich gefährlich zu, als aus der Richtung der Spiritualen, den Verfechtern absoluter Armut, die schwärmerische, bald auch kirchlich verurteilte Sekte der Fraticellen hervorging. Soweit es sich um das echte Anliegen des Armutsideals handelte, wurde es von den Observanten aufgegriffen, während im Gegensatz zu diesen reformeifrigen Brüdern die Konventualen in großen, geräumigen Klöstern lebten. Unser Heiliger erhielt die Gnade, im Kloster auf dem Monte Ripido eine Stätte gefunden zu haben, welche die echte Observanz pflegte, und ihm so die Grundlagen mitgab, die ihn befähigten, einer der führenden Männer im Kampf um die Observanz zu werden.

Bald nach dem Erhalt der Weihen - wahrscheinlich schon **1418** - begann er als Inquisitor den Kampf gegen die Fraticellen, die unter dem **Schutze** mächtiger Gönner Anar-

chie in Kirche und Gesellschaft zu verbreiten drohten. Hier tritt schon deutlich seine **Kampfnatur** zum Vorschein. So schreibt er: "Jede andere **Beschäftigung** muß der Verteidigung des Glaubens weichen; sie ist mir die angenehmste **Tätigkeit**, ich schätze sie höher als jede andere Arbeit." (Hofer I, S.96.) Es wäre aber einseitig, in Kapistran nur den Inquisitor zu sehen, denn bald sollte sein Hauptarbeitsfeld auf dem Gebiete der Wanderpredigt liegen.

Für Italien ist insbesondere das 15. Jahrhundert die große Zeit der Bußprediger gewesen, von denen viele der strengen Richtung der Franziskanerobservanz angehörten, so auch neben Kapistran der hl. Bernhardin von Siena. Eine Zeit lang arbeiteten beide zusammen. Als Redner war wohl Bernhardin der bedeutendere, aber Johannes ergänzte den kränklichen Sienesen durch sein organisatorisches Talent und seine juristischen Kenntnisse, denn oft fiel den Bußpredigern die Aufgabe zu, Fehden und komplizierte Prozesse zu schlichten. 1427 mußte sich der hl. Bernhardin in Rom wegen Ketzerie verantworten, weil er angeklagt worden war, beim Einzug in die Städte eine Standarte mit dem Namen Jesu, der von 12 Sonnenstrahlen umgeben und mit einem Kreuz gekrönt war, voraustragen zu lassen. Kapistran trug wesentlich dazu bei, daß sein Gefährte gerechtfertigt aus dem Prozeß hervorging, ja sogar vom Papste beauftragt wurde, drei Monate in Rom zu predigen.

In den 30-iger Jahren ist unser Heiliger bereits Oberer und Gesetzgeber der Observanz, deren positive Entwicklung oft die Besten aus den Reihen der Konventualen veranlaßte, zu ihr überzutreten, was die Auseinandersetzung in der Ordensfamilie immer heftiger werden ließ, zumal die Konventualen durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit die Macht besaßen, Provinzial- und Generalkapitel in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Die franziskanische Askese bis zur letzten Konsequenz verlangte allerdings der Heilige in erster Linie von sich selbst: "Die ersten sieben Jahre ging er ganz barfuß, dann trug er offene Sandalen, erst in den letzten Jahren, diesseits der Alpen, geschlossene Schuhe. (...) Nächtigte er in Häusern, dann ließ er aus dem Bett bis auf den Strohsack alles entfernen. Am Mendizieren (= betteln) der Brüder beteiligte er sich in Italien während seiner Missionen persönlich; mit dem Brotsack am Halse ging er von Tür zu Tür, die Almosen in Empfang zu nehmen. (...) Saß er an einer Tafel, dann konnte es vorkommen, daß er die vorgesetzten Speisen unberührt ließ und sich aus seinem Brotsacke sättigte mit der Begründung, die selbstgesammelten Stücke mundeten ihm besser." (Hofer I, S.145 f.)

In diese Zeit fallen auch seine ersten großen Reisen. Infolge der Übernahme der Kustodie des hl. Grabes durch die Franziskanerobservanten dürfte er 1439/40 eine Palästinafahrt unternommen haben, über welche allerdings nichts näher bekannt ist. Danach übte er das Amt eines Visitators für die Provinzen nördlich der Alpen aus und besuchte die Konvente in Burgund und Flandern. Nebenbei erübrigte er auch noch **Zeit, schriftstellerisch** tätig zu sein. Am bekanntesten wurde sein Traktat "Klerikerspiegel". In ihm ruft er den Priestern zu: "Wohlan, ehrwürdige Brüder, beeilt euch, nicht dem Judas, sondern Petrus und den anderen Aposteln und Jüngern Christi zu folgen; bewahrt diese überragende Würde in Ehren, daß ihr durch makellose Heiligkeit euch die Achtung der Könige und Fürsten verdienet." - "Unter Tränen und Schweiß müssen sich die Priester täglich die Gabe der Frömmigkeit erfliehen." (Hofer I, S.220/221.)

In der Schrift über die päpstliche Machtvollkommenheit wird gegenüber der seit dem großen Schisma mächtigen Konzilsbewegung die alte katholische Lehre von der päpstlichen Gewalt bedingungslos verteidigt.

Das Jahr 1444 brachte für Kapistran eine schwere Erschütterung: den Tod des hl. Bernhardin von Siena. Obwohl schon zu seinen Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt, **nahm** der gleich nach seinem Tode beginnende Kanonisationsprozeß, der zu einem großen Teil in den Händen Kapistrans lag, mehrere Jahre in Anspruch. Im Jahre von dessen Abschluß, **1450**, erhielt Johannes vom Papst den Auftrag, das Oberhaupt des Deutschen Reiches, Kaiser Friedrich III. in seiner Residenz in Wiener Neustadt zu besuchen. Der eigentliche Grund für diese Reise war wohl nicht missionarische Tätigkeit und die Errichtung von Observantenklöstern in Österreich, sondern seine Unterstützung bei der Beilegung der politischen Wirren in Österreich und Böhmen.

Im Juni und Juli 1451 hielt sich Kapistran in Wien auf, wo er fast täglich predigte. Diese von einer gewaltigen Volksmenge besuchten Predigten von zwei bis drei Stunden Dauer wurden in Latein gehalten, da der Heilige des Deutschen nicht mächtig war. Ein Dolmetscher übersetzte dann für die Zuhörer, die des Latein nicht mächtig waren. Mehr als 150 dieser Predigten sind uns, wenn auch unvollständig, so

doch mindestens dem Gedankengang nach, überliefert.

Die Hauptthemen des Wiener Predigtenzyklus waren: Gnade, Messianität Jesu, das Weltgericht, die Gottesmutter Maria, die Vorzüge des Ordensstandes. Sie kehren auch andernorts wieder. Aber sein beweglicher Geist wird durch Wünsche der Zuhörer, **dazwischenfallende** Feste oft zu Änderungen angeregt, so daß manche Predigtfolge unvollendet blieb. Es ist von Interesse, daß Kapistran es war, der die Deutschen bei den Marienpredigten lehrte, den damals im Reiche noch nicht üblichen zweiten Teil des Ave-Maria zu beten.

Viele seiner Predigten sind wichtige Quellen für seine Biographie: Von seinem Leben als Weltmensch, seiner Ehe, seiner Bekehrung spricht er ebenso freimütig, wie er auch nicht unterläßt, von seinen Leistungen als Ordensmann zu berichten. Natürlich bekämpft er von der Kanzel aus die schlechten Sitten und moralischen Verfehlungen. Aber er gehört nicht zu jenen Bußpredigern, deren Hauptstärke das Moralisieren ist. Andererseits waren seine südländische Art des Vortrages, die lebhaften Gesten, der Wechsel in der Lautstärke, auch das **"Misericordia"-Rufen bei Bußpredigten** dem nüchternen Charakter der Deutschen nicht genehm. Enea Silvio Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., damals Sekretär des Kaisers, gibt uns eine in ihrer lapidaren Kürze vortreffliche Charakteristik des großen Predigers: "Ich habe ihn in Wien gesehen: ein kleiner, alter Mann, hager, dürr, ganz ausgetrocknet, nur aus Haut und Knochen zusammengesetzt". (Hofer II, S.39) Und dieser kleine alte Mann hatte den ganzen Tag aufgeteilt in Beten, Messelesen, Predigen und Krankenbesuche, letztere oft bis tief in die Nacht. Diese bei ihm Trost suchenden Kranken waren ihm ein gewisser Ersatz dafür, daß ihm infolge der Unkenntnis der Landessprache die Seelsorge im Beichtstuhl versagt blieb. Aber es handelte sich nicht nur um die Fürsorge für die Leidenden: zu Lebzeiten keines anderen Heiligen wurden **urkundlich** so viele Krankenheilungen bezeugt. Natürlich bleibt bei der großen Anzahl der **Wunder** - Kapistran berichtet z.B. allein von 700 Wundern nach einigen Monaten Aufenthalt in Wien - die Frage offen, ob es sich wirklich allesamt um dauernde Heilung handelte.

Von Wien aus betrat Johannes v. Kapistran den Boden Böhmens und Mährens. Der radikale **Hussitismus**, der mit Feuer und Schwert seine Lehre verbreitete und noch 1431 ein gegen ihn gesandtes Kreuzzugsheer in die Flucht geschlagen hatte, sank kurz darauf zur Bedeutungslosigkeit herab, da es der gemäßigten Richtung, den **Utraquisten** gelang, mit der Kirche, d.h. mit dem **Basler** Konzil, welches damals allerdings bereits schismatisch war, da es dem rechtmäßigen Papst den Gehorsam aufgekündigt und einen Gegenpapst aufgestellt hatte, Frieden zu schließen. Das Hauptzugeständnis, die Spendung der Kommunion unter beiden Gestalten, war an die Bedingung geknüpft, die **Gläubigen** daran zu erinnern, daß unter jeder Gestalt der ganze Christus enthalten sei. Dies wurde aber von den Utraquisten meist mißachtet, ebenso verneinten viele von ihnen weiterhin die Lehre vom Fegefeuer, die Nützlichkeit der Gebete für die Verstorbenen, den Ablass und die Heiligenverehrung. Schließlich verboten die **Prager** Ratsherrn sogar die Kommunion unter einer Gestalt. Somit war der **Utraquismus**, an dessen Spitze zielbewußte und energische **Männer** standen, im Begriffe, unter Verdrängung der katholischen Kirche eine national-tschechische Konfession zu werden.

Nachdem wenige Jahre vorher das **Basler** Konzil ein unrühmliches Ende gefunden hatte und Papst Nikolaus V. nunmehr allgemein anerkannt worden war, zeigten die Utraquisten großes Interesse an einer vollständigen Aussöhnung mit Rom. Allerdings verstanden sie darunter nichts anderes als die bedingungslose Anerkennung der ihnen in Basel gewährten Konzessionen. Im Gegensatz dazu sah aber Kapistran den Zweck seiner Mission darin, den Utraquismus zu vernichten, der in seinen Augen eine regelrechte Häresie war, obwohl, rein äußerlich gesehen, die Unterschiede gegenüber der katholischen Kirche nicht bedeutend waren. Die wichtigste Abweichung im Kult war der Laienkelch sowie die Kommunion der unmündigen Kinder. Es wäre daher ein Irrtum zu glauben, es wäre z.B. anstelle der Messe ein Produkt wie der sog. 'Novus Ordo'. getreten: es wurde der römische Ritus gelesen, nur Epistel und Evangelium wurden tschechisch vorgetragen.

Kurz zusammengefaßt ist zu sagen, daß sämtliche Bemühungen Kapistrans, seinen Verhandlungen, Predigten, seinen Hussitentraktaten kein Erfolg beschieden war. Teilweise mag dies ein Mangel an diplomatischem Vorgehen gewesen sein, vielleicht war es aber noch schwerwiegender, daß es damals weder Kaiser noch Papst für opportun hielten, den Utraquismus bedingungslos zu verwerfen. Der weitere Gang der Geschichte gab allerdings unserem Heiligen recht. In den 15 Jahren nach seinem Tod spielte sich die Entlarvung des Utraquismus als Ketzerei sowie der offene Kampf mit ihm ab, der mit dem Sieg des Katholizismus endete.

Die Periode vom Juli 1452 bis Juli 1454 ist ausgefüllt mit Reisen durch Franken, Thüringen, Sachsen, Schlesien und Polen. Abwechselnd ist Kapistrano Missionar, Schiedsrichter, Inquisitor, Visitator der Observanten und Gründer von Klöstern dieser Richtung. In Nürnberg hielt er 27 Predigten. In der zweiten teilte er mit, daß auch die Juden kommen sollten. Oft wurde ihm vorgeworfen, ein grausamer Judenverfolger gewesen zu sein. Eines steht fest: mag er sich auch bei der Durchführung der damaligen Judengesetze bedauerlicherweise unnötige Härten zuschulden kommen lassen haben - wir können ihm von diesem Vorwurf nicht freisprechen -, so ist es doch falsch, in ihm einen Wegbereiter des modernen **Antisemitismus** zu sehen, der sein Dasein **pseudowissenschaftlichen 'Erkenntnissen'** des 19. und 20. Jahrhunderts verdankte. Durchdrungen von der Polarität der christlichen und jüdischen Religion sah der mittelalterliche Mensch in den Juden **die Nachkommen** derjenigen, welche das "Kreuzige ihn" geschrien hatten. Es mußten noch Jahrhunderte vergehen, bis Lessing seinen Nathan das Credo des **Indifferentismus** aussprechen läßt und Mgr. Wojtyla verkündet, daß Juden und Christen denselben Gott haben. Zitieren wir noch kurz den Biographen unseres Heiligen: "Die Leute mögen geduldig zuhören, mahnt er am folgenden Tag: 'Ich will diesen Gegenstand fortsetzen; ich hoffe, er wird unseren Freunden, den Juden von Nutzen **sein.**' - 'Unsere teuersten Juden' nennt er sie ein andermal. Das war durchaus nicht ironisch gemeint. Von Judenhaß weiß er sich frei. Er bekennt sich zu den Worten des hl. Hilarius: 'Wenn ich die Juden nicht liebe, bin ich kein guter Christ. War nicht Christus ein Jude, und die seligste Jungfrau Maria? Waren nicht auch die Apostel Juden?' Den Juden, aus deren Geschlecht Christus geboren werden sollte, Gnade zu erwirken, halte er diese Predigten. (...) Seine christlichen Zuhörer warnt er vor den Reden der Juden, man könne in jedem Glauben sein Heil finden. 'Wenn jeder in seiner Religion selig werden **kann'** bemerkt er einmal, 'dann muß es so viele Religionen als Menschen **geben.**' 'Geh, geh, geh! Dann darfst Du nicht mehr sagen: Im Namen des Herrn, oder ich glaube an den einen Gott.' In diesem Streben der Juden, ihren christlichen Wirtsvölkern den religiösen **Indifferentismus** einzuträufeln, sieht er die religiöse Gefahr, die von den Juden ausgeht. Ihr zu begegnen gibt es für ihn nur zwei Wege: entweder sie bekehren sich zum Christentum oder, wenn sie in ihrem Unglauben verharren, müssen die zum Schutz der Christen erlassenen Judengesetze streng durchgeführt **werden.**"(Hofer II, S.154/55.)

1453 eroberte Sultan Muhamed II. Konstantinopel. Aber der Türke rüstete weiter, und zwei Jahre später beschloß er, Ungarn anzugreifen. Auf diese drohende Gefahr hin begab sich Kapistran als Kreuzzugsprediger dorthin, nahm an den Beratungen des Reichstages teil und wandte sich in Hilferufen an den Kaiser und den Papst. Die Vorbereitungen zum Krieg lagen in den Händen des Legaten Kardinal Carvajal, des Oberbefehlshabers Hunyadi sowie Kapistrans. Dieser schrieb kurz vor seiner Abreise zum Kriegsschauplatz an seine Verwandten: "Ich hoffe, mit dem christlichen Heere gegen die Ungläubigen ziehen zu dürfen. Mein Wunsch ist, mein Leben zu beschließen mit dem Martyrium für den, der für uns am Kreuze gestorben ist. Nur fürchte ich, einer solchen Gnade nicht würdig zu sein". (Hofer II, S.365.)

Vor dem belagerten Belgrad wurde Johannes von Capestrano der eigentliche Feldherr. Als der Angriff der türkischen Übermacht bevorstand, sahen Hunyadi und Carvajal keinen anderen Ausweg, als die Stadt zu räumen, denn sie waren der Ansicht, mit der schlecht ausgebildeten und gerüsteten, bunt zusammengewürfelten Schar der Kreuzfahrer führe jeder Kampf zur totalen Katastrophe. Aber Kapistran war in "heiligem Starrsinn" entschlossen, mit seinen Leuten die Festung zu halten. Infolgedessen durfte es der ungarische Feldherr nicht wagen, das Kreuzfahrerheer seinem Schicksal zu überlassen. Die folgenden Tage brachten wechselweise höchste Gefahr und siegreiche Abwehr, bis es unter der Führung des Heiligen zu dem entscheidenden Ausfall kam, der die Türken zwang abzuziehen. Wenn er in seinem Bericht an den Papst schreibt, er habe sich wie ein zweiter Josua an die Spitze des christlichen Heeres stellen müssen, so ist dies keine eitle Prahlerei. Die Prüfung sämtlicher Schlachtenberichte gibt vielmehr dem treuen Begleiter des Heiligen, Johannes von Tagliacozzo recht, wenn er schreit; daß durch die Verdienste, die unermüdliche Tätigkeit und das Gebet Kapistrans Belgrad gerettet worden sei.

Gewiß, der Sieg bei Belgrad vermochte es nicht zu verhindern, daß 70 Jahre später die Heere des Sultans, weit über Belgrad vordringend, die Hälfte Ungarns überfluteten und 150 Jahre besetzt hielten. Aber eines müssen wir berücksichtigen: der großartige Plan Muhameds II., ganz Europa dem Islam zu unterwerfen, wovon Belgrad die erste Etappe sein sollte, war zunichte gemacht worden, und keiner seiner Nachfolger hatte den Willen oder die Fähigkeit, ihn konsequent durchzuführen.

Vielleicht könnten wir auch mutmaßen, daß Wien zwar 1529 und 1683, aber nicht 1456 standzuhalten vermochte! Jedenfalls war der HERR mit Seiner Kirche, als ER es zuließ, daß ein 70-jähriger, von Askese ausgezehrter Mönch sich an die Spitze eines kämpfenden Heeres stellte.

Kapistran war für eine möglichst sofortige **Ausnützung** des Sieges durch Verfolgung der Türken, ja er hoffte, die hl. Messe am Weihnachtsfeste in der Grabeskirche zu Jerusalem lesen zu dürfen. Aber es sollte anders kommen. Abgesehen davon, daß die Gleichgültigkeit der christlichen Mächte einen solchen Krieg unmöglich machte, brach in dieser heißen Jahreszeit eine furchtbare Lagerseuche aus, zu deren frühen Opfern auch Hunyadi gehörte. Aber auch unser Heiliger wurde von dieser Krankheit befallen. "In einer ruinösen Hütte wurde dem Kranken ein Lager bereitet; eine Matte auf dem Erdboden, ein Holzklötzchen als Kissen, mit seinem eigenen Mantel zugedeckt, so lag er da, vom Fieber geschüttelt, in der Gesellschaft von Mäusen, Schlangen, Eidechsen und Mücken". (Hofer II, S.411.) Schließlich wurde er in das zwischen Donau und Save gelegene Observantenkloster **Ilok** gebracht, wo er nach vorübergehender Besserung am 23. Oktober 1456 starb.

Wie über seine Abstammung väterlicherseits, so liegt auch über seinem Leichnam ein Geheimnis: er ist verschollen. Wahrscheinlich wurde das Grabmal in Ilok von den Türken zerstört und die sterblichen Überreste verstreut. Aber Wien darf sich rühmen, ein kostbares Andenken an den großen Mann zu besitzen. Mitten im Herzen der Weltstadt, auf dem Stephansplatz, an der Nordost-Seite des Stephansdomes befindet sich, gekrönt von barocken Siegestrophäen, die schlichte gotische Kanzel, von der herab er sich so oft an die Menge seiner Zuhörer wandte.

Die Heiligsprechung nahm mehr als 200 Jahre in Anspruch und erfolgte erst 1690. Aber schon vorher wußte man, wen man in der Türkennot um Hilfe anflehen sollte. 1683, in den Wochen des Entscheidungskampfes vor Wien, stand in der **alt**-ehrwürdigen Franziskanerkirche St. Maria Ara **Coeli** in Rom ein Bild Kapistrans auf dem Hochaltar.

Johannes Kapistran wurde zwar kein so populärer Heiliger wie z.B. Franziskus. Aber die als Folge des II. Weltkrieges mitten durch Europa gehende bedrohende Spaltung in Ost und West ließ die Idee eines friedlich geeinten Europas, sowie des christlichen Abendlandes sich neu beleben. Hierzu ist unser Heiliger, der über sämtliche Landesgrenzen hinweg im Dienste Gottes und der Kirche stand, ein besonders geeignetes Leitbild und in diesem Sinne gab ihm Pius XII. 1956 in einem Schreiben anlässlich des **Doppeljubiläums** seines Todes und des Sieges bei Belgrad den Namen "Apostel Europas".

Fest am 28. März.

Benützte Literatur:

Hofer, Johannes: "Johannes Kapistran" Heidelberg 1965.

Manns, Peter: "Die Heiligen" Mainz 1975.

Pastor, Ludwig v.: "Geschichte der Päpste" **Bd.1**, Freiburg 1901.

*** **

NACHRICHT: "DER PAPST IN DER SYNAGOGE"

So betitelt die ACHENER VOLKSZEITUNG vom 19.3.86 einen Artikel aus der Feder von Hans **Siemons**:

Noch vor wenigen Jahrzehnten galt der römische Papst als "Gefangener des Vatikans". Die nach dem Verlust des Kirchenstaats selbst auferlegte Beschränkung päpstlicher Freizügigkeit praktizierte noch Pius XII. Sein jüngster Nachfolger auf dem Stuhl Petri, Johannes Paul II., dagegen zeichnet sich nicht nur durch ausgesprochene Reiselust, sondern auch dadurch aus, daß er weder geographische noch persönliche Berührungängste kennt. An brisanten Kontakten fehlt es daher nicht. Ende 1983 predigte der Papst von der Kanzel der lutherischen Gemeinde in Rom, am 13. April stattet er der am längsten existierenden jüdischen Gemeinde der westlichen **Welt**, der Synagoge in Rom, einen Besuch ab. **Das** Spannungsverhältnis zwischen Juden und Christen ist so alt wie die Kirche **selbst**. Eine ernsthafte Annäherung zwischen beiden monotheistischen Religionen geschah erst in den letzten Jahrzehnten. In der Theologie fand eine Rückbesinnung auf die jüdischen Ursprünge des Christentums statt. Paul VI. setzte mit seiner ersten Auslandsreise eines **Papstes** nach Israel ein unübersehbares Zeichen guten Willens. Der erste Besuch eines **Papstes** in einer Synagoge ist da nur der konsequente Schritt auf einem Weg zum gem. Ziel.

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

STRAFANZEIGE GEGEN DEN INTENDANTEN DES ZDF, PROF. DIETER STOLTE (MAINZ), und weitere Mitarbeiter des Senders hat jetzt die Vereinigung deutschsprachiger Bürgerinitiativen zum Schutz der Menschenwürde bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Mainz gestellt. Nach Auskunft von Dr. jur. Arthur Neupert (Uetersen), Leiter der Zentrale Deutschland Nord dieser Vereinigung, wird dem ZDF vorgeworfen, mit der Folge der Serie "Schwarzwaldklinik" vom 2. Februar, in der eine Vergewaltigung und ein Racheakt gezeigt wurden, gegen mehrere Paragraphen des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben. (MÜNCH. MERKUR, 19.2.86)

MORDSTATISTIK: Das Bundeskriminalamt in Wiesbaden hat in seiner Statistik für 1983 unter strafbaren Delikten 81 Abtreibungen gemeldet. (SB 2/86) Tatsächlich waren es über 300000.

JOHANNES PAUL II. BITTET ALLE RELIGIONEN NACH ASSISI. (Rom - mm) - Papst Johannes Paul II. hat am Ostermontag Menschen aller religiösen Bekenntnisse in die italienische Stadt Assisi gebeten. Mit einem gemeinsamen Gebet für den Frieden sollten dort "unsere Anstrengungen für den Sieg des Lebens erneut bekräftigt werden." Mit der Einladung nach Assisi antwortete der Papst indirekt auf die Anregung des Philosophen und Friedensforscher Carl Friedrich von Weizsäcker zu einem Friedenskonzil aller christlichen Kirchen. In der Stuttgarter Stiftskirche sagte Weizsäcker soeben: "Selbstverständlich könnte man die Weltversammlung der Christenheit binnen zwei Jahren einberufen, wenn man den Willen hätte, das zu tun." (MÜNCHNER MERKUR vom 1.4.1986). Die Initiative von v. Weizsäcker verfolgt den Zweck, die Einzigartigkeit der (von ihm noch für existierend gehaltenen) katholischen Kirche zu korrumpieren. Wie man sieht, nimmt Mgr. Wojtyla nicht nur die Herausforderung an, er übertrifft sie sogar noch, in dem er die Versammlung auf alle Bekenntnisse (christliche und nicht-christliche) ausdehnt.

MEHRHEIT HINTER PARAGRAPH 218, Bonn (ap) - Rund drei Viertel aller Bundesbürger und 78 Prozent der Katholiken befürworten nach einer Umfrage die gesetzliche Regelung zum Schwangerschaftsabbruch nach §218. Wie die Bonner CDU-Geschäftsstelle gestern weiter mitteilte, sei jedoch die Rechtspraxis, insbesondere der hohe Anteil von Abtreibungen aufgrund sozialer Indikationen, kritisiert worden. (MÜNCHNER MERKUR vom 27.2.86) Hier noch einige andere Zahlen, die jedoch, wenn man sie richtig liest, die vorstehende Umfrage **bestätigen**. - 66% GEGEN INDIKATIONSMISSBRAUCH Bonn (KNA) - 66 Prozent der Bundesbürger sind mit der Handhabung der gesetzlichen "Notlagenindikation" in der **Abtreibungspraxis** nicht einverstanden. Nach einer gestern bekannt gewordenen Untersuchung des Instituts für Demoskopie in Aliensbach bezeichnen sie die Zahl von über 200000 Abtreibungen jährlich (nach anderen Schätzungen über 300000; Anm.d.Red.) aufgrund dieser Indikation als "zu hoch" und meinen: "Man sollte etwas dagegen tun." 30 Prozent der Bundesbürger vertreten die Auffassung, der **Schwangerschaftsabbruch** sei zu "verboten", wenn "keine echte soziale Notlage vorliegt". (MÜNCHNER MERKUR vom 7.3.86)

HUNDERTE VON KINDERN WURDEN ZU TODE GEPRÜGELT. Schutzverein registrierte 30000 Mißhandlungen - München (dpa) - Eine erschreckende Bilanz der Situation der Kinder in der Bundesrepublik hat das Deutsche **Kinderhilfswerk** zum Jahresende gezogen. Nach Angaben des gemeinnützigen Vereins vom Samstag wurden auch im Jahr 1984

- fast 30000 Kinder mißhandelt und mehrere hundert zu Tode geprügelt.
- Über 100 Kinder von sechs bis zwölf Jahren begingen Selbstmord.
- Jedes sechste Kind ging unter **Tabeletteneinfluß** in die Schule.
- 6000 Schulkinder waren wegen regelmäßigen Alkoholgenusses in ärztlicher Behandlung.
- 57000 Kinder ohne Familie oder aus unvollständigen Familien leben in Heimen.
- Durch Behinderung sind fast 100000 Kinder extrem benachteiligt.
- Fast eine halbe Million Kinder leben von der Sozialhilfe. (MÜNCHNER MERKUR, 31.12.84)

CHEF DES RICHTERBUNDES: HACKETHALS TAT STRAFFREI - Saarbrücken (ap/dpa) In die Diskussion um die (aktive) Sterbehilfe hat am Montag auch der Vorsitzende des Deutschen Richterbundes, Helmut Leonhardy, eingegriffen und eine stärkere Berücksichtigung des Patientenwillens gefordert. (...) Zum Fall des wegen Tötung auf Verlangen angeklagten Arztes Julius Hackethal sagte Leonhardy: "Soweit ich den Fall aus der Presse kenne, liegt eine Beihilfe zur Selbsttötung vor, die straffrei ist." Ärzte und enge Verwandte seien nur dann grundsätzlich zur lebenserhaltenden Hilfe **verpflichtet**, wenn der Patient die **Tat**-herrschaft verloren habe. (MÜNCHNER MERKUR vom 28.1.86)

COMMUNIQUÉ DES ST. PETRUS CANISIUS-KONVENTES
ZUR VERTEIDIGUNG DES KATHOLISCHEN GLAUBENS
VOM 5. OKTOBER 1985

Bereits vor einiger Zeit beschäftigte sich die EINSICHT mit dem Programm dieses Conventes. Im Gegensatz zu der früheren Erklärung spricht man diesmal definitiv vom Amtsverlust der deutschen Bischöfe unter gewissen Bedingungen. Es dürfte natürlich klar sein, daß dieser spätestens bei der Annahme des sog. 'N.O.M.' eingetreten ist. E.H.

+++

1. Der St. Petrus Canisius-Konvent zur Verteidigung des katholischen Glaubens hat auf seiner Sitzung vom 4. bis 6. Oktober 1985 in Karlsruhe seine bisherigen Ziele nochmals bekräftigt:
 - Gedankenaustausch und gegenseitige Unterstützung im Kampf für die Reinerhaltung des römisch-katholischen Glaubens und der traditionellen römischen Liturgie.
 - Gemeinsame Bemühungen zur Wiederherstellung der kirchlichen Glaubensverkündigung.
 - Regelmäßige öffentliche Stellungnahmen zu aktuellen Problemen.
2. Der St. Petrus Canisius-Konvent hat sich mit dem Echo der Freiburger Erklärung befaßt und dankt für Zustimmung und konstruktive Kritik.
3. Der Konvent verurteilt das von Kardinal Höffner im Namen der Deutschen Bischofskonferenz unterzeichnete "Gemeinsame Wort" mit dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland über die konfessionsverschiedene Ehe - in dem den Ehegatten freie Wahl eingeräumt wird, welcher der beiden Kirchen sie sich zuwenden wollen - als ein Dokument der Kapitulation und eines tiefgehenden Glaubensverrates.
4. Der Konvent fordert die deutschen Bischöfe auf, den von ihrer Autorität getragenen skandalösen Erwachsenen-Katechismus sofort zurückzuziehen und sich von dessen Irrlehren zu distanzieren.
5. Der Konvent ist der Überzeugung, daß die deutschen Bischöfe, wie aus dem neuen Erwachsenen-Katechismus besonders deutlich geworden ist, als Verbreiter von Häresien ihr Amt verloren haben (gemäß can 188 n.4 CIC). Dies gilt jedenfalls dann, wenn sie sich nicht alsbald trotz der vielfachen öffentlichen Hinweise in theologischen Zeitschriften und Tageszeitungen auf die Irrlehren des Erwachsenen-Katechismus von diesem distanzieren und ihn als unkatholisch verurteilen.*)
6. Der Konvent bittet alle christlichen Theologen um das Studium des Erwachsenen-Katechismus und um die Prüfung, ob dessen Auferstehungslehre dem Evangelium entspricht. Der Konvent glaubt, daß sie damit einen Prüfstein für die ökumenischen Zielsetzungen der deutschen Bischöfe erhalten werden.
7. Der Konvent fordert alle in der katholischen Tradition verbliebenen Gläubigen auf, Widerstand gegen die durch die Priesterbruderschaft St. Pius X. erstrebte Eingliederung der Gläubigen in das vom Glauben abgefallene neue Rom zu leisten und Priester und Mitgläubige vor diesem verhängnisvollen Schritt zu warnen.
8. Der Konvent nimmt mit Interesse zur Kenntnis, daß das neu gegründete "Oratorium von der göttlichen Wahrheit" einen Katechismus für unsere Zeit herausgeben will. Nach Erscheinen des Katechismus wird sich der Konvent damit befassen.**)

(zitiert nach SAKA-Informationen Nr.1 vom Jan.1986)

*) Siehe bitte den Vorspann. Man wird sehen, ob der Konvent die sog. deutschen Bischöfe demnächst ebenfalls wie das moderne Rom als vom Glauben abgefallen qualifizieren wird. Wenn nötig, werden wir auch weiterhin über dessen Aktivitäten berichten.

**) Bei dem "Oratorium von der göttlichen Wahrheit" handelt es sich um eine Gesellschaft, die Mgr. Storck und Prof. Siebel gegründet haben. Auch wir werden über den Katechismus nach dessen Erscheinen berichten. (Bei des letzteren Buch, welches die SAKA offeriert, handelt es sich lediglich um eine Sammlung von Aufsätzen, die größtenteils in den SAKA-Informationen erschienen sind.)

** ** *

ROSENKRANZGEBET AM 1. MAI UM 19 UHR. BETEN WIR DIESMAL DARUM, DASS WIR DEN MUT NICHT VERLIEREN, CHRISTUS, DEN AUFERSTANDENEN, ZU VERHERRLICHEN UND IHN IN EINER KELT DER GLEICHGÜLTIGKEIT LAUT ZU VERKÜNDEN.

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

BANN GEGEN MARTIN LUTHER AUFHEBEN. (DT vom 18.3.86): **Genf.** (epd) Von einem ungewöhnlichen Kniefall bei einem Empfang durch den Papst im Vatikan berichtet der Lutherische Weltbund in Genf am Mittwoch. Der norwegische lutherische Theologe Borre Knudsen soll sich bei dieser Veranstaltung am 1. März dieses Jahres plötzlich vor Johannes Paul II. auf die Knie geworfen und diesen angefleht haben: "Ich habe eine Bitte, die vom Grunde meines Herzens kommt. Heben Sie den Bann gegen Doktor Martin Luther auf." Der Papst soll daraufhin, so ist beim Weltbund weiter zu erfahren, Knudsens Hände erfaßt und geantwortet haben: "Wir arbeiten an dieser Frage und haben bereits einen langen Weg zurückgelegt." - Die norwegische christliche Tageszeitung "Dagen" berichtet weiter, daß der Papst daraufhin einige Schritte unternahm, sich plötzlich wieder zu Knudsen umwandte und sagte: "**Das** ist eine sehr interessante und wichtige Angelegenheit. Eine Lösung wird **kommen.**" Der Norweger, der vor zwei Jahren vom Obersten Gerichtshof seines Landes des Postens als Pastor enthoben worden war, weil er aus Protest gegen das Abtreibungsgesetz seinen **Dienstplichten** nicht mehr nachkam, teilte nach dem Papstempfang mit, daß seine Aktion keineswegs einem plötzlichen Impuls entsprungen sei. "In meinem ganzen Erwachsenenleben habe ich über den Bann nachgedacht", begründete Knudsen seinen Kniefall in Sachen Doktor Martin Luther.

FÜR SELIGSPRECHUNG PAULS VI. (KNA/DT vom 14./15.3.85): Prälat Antonio Ugenti vom Päpstlichen Rat für die Kultur trat für die Eröffnung eines Seligsprechungsverfahrens für Papst Paul VI. ein. "Der Moment ist gekommen, um Paul VI. die geschuldete Anerkennung der Kirche zu zollen", erklärte Ugenti in Rom. Der am 6. August 1978 verstorbene Papst Paul VI. habe gegen alle entgegengesetzte Strömungen die Einheit des Glaubens im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils bewahrt, er sei ein "Mann des Dialogs" gewesen, **stellte** Ugenti fest. Paul VI. habe "ein authentisches Martyrium erlitten. Er hat mit der Kirche, für die Kirche und durch die Kirche gelitten", sagte der Prälat, der zwei Bücher über den Montini-Papst geschrieben hat. Er erinnerte an die Enzyklika "Humanae vitae" (1968), in der Paul VI. zur **verantwortlichen** Elternschaft aufgerufen hat und wegen der er vielfach angefeindet wurde, sowie an die Enzyklika "Sacerdotalis **caelibatus**" (1967) über die Ehelosigkeit der Priester. (Daß Paul VI. jedoch diejenigen Prälaten zurückpiff, die aufmüpfige Priester wegen der Ablehnung von "Humanae vitae" reglementieren wollten, erwähnt Ugenti nicht. Anm.d.Red.)

Vorbemerkung der Redaktion: Normalerweise gehört es nicht zu den Aufgaben unserer Zeitschrift, aus dem politischen Bereich zu informieren, sofern er ohne unmittelbaren Einfluß auf das religiöse Leben bleibt. Nachfolgende Anschuldigung zeigt jedoch schwindendes Rechtsbewußtsein in einem solchen Ausmaß, daß man solche Vorgänge - sollten sie sich belegen lassen - zu den Phänomenen des wirklich absolut Bösen zählen muß. E.H.

GEHEIME ABMACHUNGEN MIT LYBIEN? FRANKREICH **LIESS OLYMPIA-ATTENTÄTER** LAUFEN - Los Angeles/Jerusalem (dpa/ap) - Frankreich und Italien sollen nach einem Bericht der "Los Angeles Times" in den 70er Jahren geheime Abmachungen mit Libyen getroffen haben, um **selbst** von Terroranschlägen verschont zu bleiben. Die Zeitung zitiert einen nicht genannten amerikanischen Beamten des US-Außenministeriums mit der Bemerkung, die Franzosen hätten deshalb keinen Finger gerührt, wenn ein ihnen bekannter Terrorist über ihre Flughäfen kam. Die Zeitung berichtete, daß möglicherweise auch die bundesdeutschen und griechischen Behörden Kontakte zu Libyen und der PLO aufgenommen hätten, um über den Terrorismus zu reden. Zu entsprechenden Vereinbarungen soll es jedoch in diesen Fällen nicht gekommen sein. Ein Sprecher der französischen Botschaft in Washington wollte zu dem Bericht keinen Kommentar abgeben. 1977 hatten französische **Sicherheitskräfte** Abu Daud festgenommen, den mutmaßlichen Drahtzieher beim Anschlag auf das olympische Dorf in München 1972, ihn aber wenige Tage später wieder freigelassen. Ein Vertreter der italienischen Botschaft in Washington bestritt, daß seine Regierung jemals derartige Absprachen getroffen habe. Der Diplomat fügte hinzu, daß der italienische Geheimdienst mit den libyschen Sicherheitsbehörden zusammenarbeite. Tripolis habe den Italienern Informationen über Terroristen geliefert. Die Absprachen seien hinfällig geworden, nachdem von Libyen unterstützte Terroristen Anschläge auf Restaurants in Paris sowie die Flughäfen von Rom und Wien verübt hätten. (MÜNCHNER MERKUR vom 5./6.4.1986)

V O M L E I D D E R A N D E R E N

(aus: MITTEILUNGEN AN FREUNDE UND FÖRDERER DER INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT FÜR
MENSCHENRECHTE Nr.1/86)

ZUCHTHAUS HOHENECK - "WAHRZEICHEN DER DDR"

Diktaturen bauen gerne Denkmäler und Monumente, um sich in der Geschichte des Volkes zu verewigen. Doch im Volksgedächtnis bleiben sie durch andere "Denkmäler" haften. Im Guinea der Seku **Touré-Zeit** war es **Camp-Boiro**, wo Tausende gefoltert und aus Hunger sterben mußten.

Generationen von Russen ist das berüchtigte Gefängnis Lubljanka ein Schreckensbegriff für die nächsten Jahrhunderte. Auf Kuba ist es das Frauengefängnis Prisión Occidental. Hinein gehen junge lebensfreudige Frauen; nach 15-20 Jahren kommen sie als Greisinnen heraus, krank und psychisch gebrochen. Maria Esthervina López Cúe soll dort 15 Jahre bleiben, weil sie versucht hat, ihre Heimat Kuba illegal zu verlassen.

Der Wunsch, aus ihrer Heimat zu fliehen, wird auch vielen deutschen Frauen zum Verhängnis. Wer scheitert, kommt ins Zuchthaus Hoheneck / Stollberg. Wer in der (sog.) DDR diesen Namen hört, weiß, was gemeint ist: einige hundert unschuldige Frauen, eingesperrt hinter dicken Gefängnismauern - Schikanen, Ausbeutung, Entwürdigung. Das Internationale Rote Kreuz darf die überbelegten dreckigen Zellen nicht besuchen. Von einem Protest war nie zu hören.

Die deutsche Sektion der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte befragte ehemalige weibliche Häftlinge aus Hoheneck und erstellte eine Dokumentation "Strafvollzug in der DDR". Schicksale der geschundenen Frauen, die uns erzählt wurden, könnten Bücher füllen. Zum Beispiel hielt man dort in den Jahren 1983/84 die beiden jungen Schwestern Ulla und Annette fest. Sie haben zusammen mit ihren Männern fliehen wollen und waren gescheitert; auch ihre Männer waren in Haft. Die Staatssicherheit hat alles unternommen, um die Ehen der Schwestern zu zerstören. Gefälschte Aussagen, Drohungen, Versprechungen, Lügen führten nach langem Kampf zu dem gewünschten Ergebnis - Scheidung. Die Jüngere, Ulla, hat es nicht ertragen können und nahm sich in der Haft das Leben. Danach kam Annette in die "Absonderung" - Einzelzelle. Nach alledem, was passiert war, nun noch in die totale Isolation - das konnte sie nicht lange ertragen. Nervlich zusammengebrochen hämmerte sie an die Zellentür und schrie: "Ich will endlich nach Hause!" Die Wächterinnen, in der DDR-Sprache 'Erzieherinnen' genannt, wußten, was zu tun war. Sie kamen mit einem vorbereiteten Schriftstück an, in dem stand, daß Annette ihren Antrag auf die Ausreise in die **Bundesrepublik** zurücknimmt. In dieser Minute der Schwäche unterschrieb sie die Erklärung. Aus war der Traum auf das Leben in Freiheit, umsonst waren der Fluchtversuch, lange Monate Haft; zurück blieb eine zerbrochene Ehe.

Auch Martina Ritter aus Erfurt ist nach 2 Jahren Haft im Zuchthaus Hoheneck in die DDR entlassen worden. Ihr Mann Rudolf, Diplomingenieur für Baustoffe, ist immer noch in Haft. Beide wollten zusammen mit ihren kleinen Töchtern Cornelia und Christina fliehen. Doch die Fluchtpläne scheiterten, bevor sie ernst wurden. Für die Staatssicherheit war es trotzdem Grund genug, die Eltern von ihren Kleinkindern (4 und 6 Jahre) zu trennen und die Mutter für 2, und den Vater für 3 Jahre und 7 Monate einzusperren. Rudolf Ritter muß noch bis September 1986 in Haft bleiben. Aus dem Zuchthaus Brandenburg entlassene **Haftkameraden** berichten der **IGFM**, daß er fest entschlossen ist, seinen Antrag auf die Ausreise mit der Familie in die Bundesrepublik aufrecht zu erhalten. An seine Frau läßt er regelmäßig einen Teil seines kargen **Häftlingslohnes** überweisen, wovon soll sie sonst leben?

Das ist ein ernstes Problem für viele getrennte Familien. Die IGFM unterstützt sie durch Pakete bzw. Geldzuwendungen. Wir bringen das Unrecht ans Licht, wir "bauen Brücken" zwischen Deutschland Ost und West. Unterstützen Sie uns dabei durch Ihre Spende "Für die Menschen in der DDR".

AFGHANISTAN: TUN, WAS HEUTE MÖGLICH IST

Es scheint, als ob niemand recht weiß, wie man Afghanen helfen kann, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren. Waffen liefern - welcher demokratische Staatsmann will das auf sich nehmen? Die Geheimdiplomatie brachte keinen Erfolg. Die Verurteilung des Aggressors vor den Vereinten Nationen ist eindeutig, aber nicht wirksam. Der Weltkirchenrat

und ein großer Teil der Medien sind mit Südafrika beschäftigt - die Ausrottung der Afghanen scheint für sie, wenn überhaupt, ein kleineres Übel zu sein. Was tun?

Sechs Jahre Krieg, eine Million Tote, fünf Millionen Vertriebene, verbrannte Erde - wir Deutsche verstehen nur zu gut, was das bedeutet. Darum sollten wir nicht ohnmächtig vor der Tragödie stehen, sondern Menschen konkrete Hilfe bringen. Tun, was heute möglich ist.

Vor dem Krieg gab es in Afghanistan 1500 Ärzte. Jetzt, so wird geschätzt, gibt es auf dem von der Regierung nicht kontrollierten Gebiet (80% des Territoriums) 40-50 Ärzte.

Tuberkulose, Lepra, Cholera breiten sich wieder aus. Unterernährung und militärische Auseinandersetzungen sind weitere Ursachen, die medizinische Versorgung notwendig machen. Verschiedene Organisationen - schwedische, französische und deutsche - haben begonnen, im Lande Krankenstationen einzurichten. Große Schwierigkeiten sind dabei zu überwinden: einige Stationen sind zerstört worden, das Personal getötet. Doch die vergangenen zwei Jahre haben bewiesen, daß diese Hilfe möglich und sinnvoll ist. Tausende Kranke wurden behandelt, das Leiden gemildert, das Leben gerettet. Dies hat einen Wert an sich, heute und jeden Tag, unabhängig davon, was das Land in der Zukunft noch erwartet. Es zeigte sich immer wieder, daß diese Hilfe für die Afghanen ein Zeichen der Solidarität ist, daß sie **ihnen** Mut und Hoffnung gibt. Das ist schon sehr viel, was wir auch weit weg von den donnernden Panzern und angreifenden Hubschraubern tun können.

Darum möchte die **IGFM**, nach gründlicher Prüfung, sich an dem Projekt - medizinische Versorgung der Zivilbevölkerung in Afghanistan - beteiligen.

Personen mit medizinischer Ausbildung, die bereit sind für 6 Monate nach Afghanistan zu gehen, möchten sich melden. Sie werden weitervermittelt. Die Kosten des Projekts sind hoch: Honorare für das medizinische Personal, **Spezialausrüstung**, zusätzliche Ausbildung, Transport, Betreuung und vieles mehr. Insgesamt möchten wir im Jahre 1986 für diese wichtige Aufgabe 150000 DM aufbringen. Dabei hoffen wir auf die großzügige Hilfe unserer Freunde und Spender. Das Kennwort: "**Afghanistan**".

Spenden (steuerbegünstigt) an IGFM - Frankfurt, Postscheck Frankfurt a.M. Nr. 9858-609.

N ACHRICHTEN, NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN....

PROTESTANTEN VERLASSEN IHREN KIRCHLICHEN VERBAND WEGEN GELDER FÜR SWAPO- UND ANC-TERRORISTEN. (aus D.A.M. **Nr.1/86**) "Düsseldorf. 1984 war für die Evangelische Kirche im Rheinland ein Rekordjahr: 16555 Mitglieder kehrten der Kirche den Rücken, 15 Prozent mehr als 1983. Das geht aus neuesten Statistiken hervor. Auch für 1985 wird mit einer hohen Zahl von Kircheng Austritten gerechnet. Nach Ansicht kirchlicher Beobachter manifestiert sich in den Kircheng Austritten der Unmut vieler Bürger über die zunehmende Politisierung der Kirche. Als Hauptgrund für die Kircheng Austritte bezeichnete der Vorsitzende des Lutherischen Konvents im Rheinland, Superintendent Ernst Volk (Trier), die **'wachsende Glaubenslosigkeit der Menschen'**. Sie sei darauf zurückzuführen, daß in der Kirche vielfach nur noch **Innerweltliches** gepredigt werde. Über **gesellschaftliches** Engagement versuche die Kirche, die 'ausgetretenen Massen' zurückzugewinnen. Doch genau das sei der Irrtum. Auf diese Weise gerate man immer mehr in den Teufelskreis der Säkularisierung. Die 'Flucht ins Politisieren' raube der Kirche die Vollmacht. Gegenüber dem Informationsdienst IDEA wies Superintendent Volk darauf hin, daß er in zunehmendem Maße Anfragen und Zuschriften besorgter Christen erhalte, die es aus Glaubensgründen ablehnten, daß aus dem Bereich der Rheinischen Kirche Kirchensteuermittel an den Sonderfonds des **Antirassismus-Programms** des Weltkirchenrates gezahlt werden. Aus diesem Fonds werden unter anderem gewaltanwendende Widerstandsorganisationen wie die SWAPO und der ANC im südlichen Afrika unterstützt. Durch einen Bericht des Fernsehmagazins REPORT über das Engagement kirchlicher Kreise für afrikanische Guerilla-Organisationen waren weite Teile der **Öffentlichkeit** auf die Vorgänge in der Evangelischen Kirche im Rheinland aufmerksam gemacht worden. Die Sendung hatte zu spontanen Kircheng Austritten geführt."

Anm.d.Red.: Diese Nachricht ist insoweit interessant für uns, als sich dort wie in einem Spiegel Übereinstimmungen auch mit internen sog. 'kirchlichen' Vorgängen im Reformier-Lager festhalten lassen. Wer hat schon vergessen, wie uns dies Herr **Dr. Andrade** aus Indien geschildert hat, daß **Höfners** Spenden nach Indien für den Ausbau eines sog. Zentrums eingesetzt werden, in dem die freie Liebe für Priester nicht nur gelehrt, sondern auch praktiziert wird (vgl. EINSICHT vom Oktober 1984, S.102 ff.).

BILANZ DES SCHRECKENS: 3 MILLIONEN DEUTSCHE STARBEN

von
Dietrich König

(aus MÜNCHNER MERKUR vom 12.7.83)

Eine erschreckende Bilanz hat jetzt der Zeitgeschichtsforscher Heinz Nawratil nach vieljährigen Recherchen gezogen. Von der über 20 Millionen zählenden deutschen **Aufenthalts-**bevölkerung im Osten des Deutschen Reiches und in den deutschen Streusiedlungen zwischen Balkan und Wolga starben - so der erschütternde Bericht - fast drei Millionen durch Vertreibung und Verschleppung - vor allem in den Jahren 1945 bis 1947.

Zum ersten Mal wurde damit - auf einem Kolloquium der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt - an diesem Wochenende der **Öffentlichkeit** ein Überblick über die Gesamtverluste der deutschen Zivilbevölkerung im Osten geboten.

Die letzte Untersuchung ähnlicher Art legte 1958 das Statistische Bundesamt in Wiesbaden vor. Auf Grund der seinerzeit schwierigen Quellenlage mußten sich die Statistikwissenschaftler damals mit Teilergebnissen zufrieden geben und bei ihren Berechnungen große Personenkreise außer Betracht lassen, vor allem die über 1,5 Millionen Rußlanddeutschen und die 2 bis 2,5 Millionen nach Kriegsausbruch in den Osten zugezogenen Deutschen.

Die wichtigsten Todesursachen waren der neuen Untersuchung zufolge: Unmenschliche Verhältnisse in **jugoslawischen**, sowjetischen, tschechischen und polnischen Konzentrationslagern nach Art des Todeslagers Lamsdorf in Oberschlesien, Pogrome (vor allem in der Tschechoslowakai), Massenerschießungen, Ausrottung ganzer Dörfer, wie sie zum Beispiel durch die Rote Armee im ostpreußischen **Nemmersdorf** stattfand, um die **ost-**deutschen Gebiete möglichst schnell menschenleer zu machen. Und schließlich hielten Hunger und Kälte furchtbare Ernte unter denen, die 1944/45 um ihr Leben laufen mußten, und unter jenen, die später zum Teil ohne ausreichende Verpflegung und Bekleidung in Vertreibungsstransporte zusammengefercht wurden.

Wie sich aus der von Heinz Nawratil bearbeiteten Dokumentation ergibt, wurden vor allem Frauen, Kinder, Kranke, Behinderte sowie alte Bauern Opfer von Massensmorden der sowjetischen Soldateska. Höhere **NS-Funktionäre** konnten sich meist rechtzeitig nach dem Westen in Sicherheit bringen und sich ihrer aufgeladenen Verantwortung für vorangegangene deutsche Verbrechen entziehen.

"Das Geschehen in den Vertreibungsgebieten ist als Völkermord zu bezeichnen", konstatiert Heinz Nawratil und erhärtet als promovierter Jurist seine Feststellung anhand vieler Einzelbeispiele.

Bei der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (**ZFI**) begrüßt man die Freigabe der jahrelang gesperrten "Dokumentation der Vertreibungsverbrechen" durch die neue Bundesregierung, wie **ZFI-Leiter** Alfred Schickel in einem Nachwort unterstrich.

Die Version vom "spontanen Charakter der Nachkriegsverbrechen" dient nach den Erkenntnissen der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle meist der Beschönigung des Geschehenen und wird durch die Dokumentation des Bundesarchivs wie durch die Arbeiten Heinz Nawratils weitgehend widerlegt.

Die realen Hintergründe der Gewakttaten waren demnach vor allem eine exzessive Haßpropaganda, **Straffreiheit** der Täter, sexuelle und materielle Anreize wie Vergewaltigung und Plünderung und ähnliche Ursachen mehr. Nur ein auffallend kleiner Teil der Verbrechen sind demnach als Racheakte von Verfolgten des NS-Regimes zu bezeichnen.

** * < **

HINWEIS:

Vom 26. bis zum 27. April 1986 findet in Brüssel, Hotel Metropole am Place de Brouckère, ein internationaler Kongreß der Lebensrechtsbewegung statt. U.a. werden Referate gehalten von Frau Dr. Carolyn Gerster / U.S.A., Frau Alix Gobry / Frankreich, Frau Wanda Poltawska / Polen, Herrn Marcel **Defays** / Belgien, Herrn Prof. Gobry / Frankreich und Herrn Joseph F. Krämer / Deutschland.

Anmeldung bei: "Vox Vitae", Gh. von Houtte, rue du Trone 89,
B - 1050 - Bruxelles, oder bei anderen europäischen Bürgerinitiativen.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 11. April 1986
am Fest des hl. Papstes Leo I,

Verehrte Leser,

in dem vorliegenden Heft fehlt vielleicht eine Bilanz mit der Überschrift "Zehn Jahre danach", zehn Jahre nach dem Verbot der hl. Messe und zehn Jahre nach der Freigabe der Abtreibung. Beides hängt ursächlich zusammen. Dem geistigen Mord folgte der physische. Wenn man das geistig religiöse Leben erstickt, gibt es keinen Grund mehr, das physische zu **schonen...** inzwischen bahnen sich Verhältnisse wie im Dritten Reich an. Dort werden die Seelen von der unmittelbaren Teilhabe am Leben mit Gott, von Seinem übernatürlichen Gnadenstrom abgetrennt, im anderen Fall das keimende Leben, das auf die Verbindung mit der Mutter angewiesen ist. Und beide Male sterben sie: die hungernden Seelen, denen das "lebendige Brot" vorenthalten wird, und das werdende Leben. Die Schande, die sich im geistigen Bereich abzeichnet, wird im physiologischen überlaut manifest. Es gehört schon eine enorme Brutalität, Rücksichtslosigkeit, ein überdimensionaler Haß gegen Gott, Heuchelei und **Perversion** dazu, um beide **Schandprogramme** gerade durch die Institutionen, Kirche - besser: 'Kirche' - und Staat, noch 'offiziell' **'legitimieren'** zu lassen, die eigentlich zur Bewahrung des übernatürlichen Heils bzw. für die Sicherung des Lebens installiert sind: dort das Verbot der sog. deutschen 'Bischöfe' am 1. Fastensonntag 1976, jener Bischöfe, die im Rahmen ihres 'Ökumenismus' vorgaben, tolerant zu sein, hier die Gesetzesänderung des §218 StGB durch eine Regierung, die sich 'sozial' und 'liberal' nannte.

Bezeichnenderweise hat man, von geringen Ausnahmen abgesehen, in der **Öffentlichkeit** feige dazu geschwiegen, zu beiden Verbrechensprogrammen. Über die Folgen des geistigen Mordes ist in den letzten Jahren in unserer Zeitschrift viel geschrieben worden, ebenso einiges über die Abtreibung und ihre Folgen. Auf den Mord an den ungeborenen Kindern werden wir in einem der nächsten Hefte noch ausführlicher eingehen.

Beschämend ist, wenn man die Bemühungen untersucht, die zur Rettung des Heils und des ungeborenen Lebens unternommen worden sind. Viele Aktivitäten, die gestartet worden sind - Errichtung von Meßzentren z.B. im religiösen Bereich -, scheiterten an persönlichen Unzulänglichkeiten oder an direktem Boykott. Unerklärlich ist auch, warum sich viele der Kleriker, die zum Widerstand gezählt werden möchten, die stolz auf irgendwelche Schlachten mit ihren Ordinariaten verweisen, den Gläubigen und auch ihren Konfratres, die eine gemeinsame Pastoral aufbauen wollten, verweigern. - Im politischen Bereich wurde das Abtreibungsprogramm sogar von den Parteien übernommen, die in ihrem Namen ein "C" tragen. Es gibt nur zwei, drei kleinere Parteien - darunter die Deutsche Zentrumspartei -, die Front gegen den derzeitigen §218, gegen die Freigabe der Abtreibung, gegen all die **Gen-spielereien**, d.i. Experimentieren mit dem menschlichen Leben, machen.

Im letzten Heft habe ich von meinem Versuch berichtet, unsere Bischöfe zu einer intensiveren Zusammenarbeit und zu einer Bereinigung gegenseitig erhobener Vorwürfe anzuregen. Ich werde diese Bemühungen fortsetzen und demnächst davon berichten. Bitte unterstützen auch Sie diese Bemühungen durch Ihr Gebet und, wenn möglich, auch durch Ihre Appelle-

Allen, die unsere Arbeit unterstützt haben, möchte ich ganz herzlich danken.

Ihr Eberhard Heller

NACHRUF:

In letzter Zeit sind von unseren Lesern folgende Personen verstorben: Fräulein M. Brochart aus Spiesen, der hochw. Herr, Pater Angelicus OFM aus **Wil** in der Schweiz im Alter von über 80 Jahren (ich hatte diesen lieben, bescheidenen Geistlichen einmal in Basel kennengelernt) und am 8. Februar 1986 im Alter von knapp 85 Jahren der hochverdiente Dr. Hugo Maria Kellner in Rochester / USA. Ihm, der eine der Säulen und Vorkämpfer in unserem Kirchenkampf war - und bei ihm ist dieser Begriff "Kampf" wirklich **gerechtfertigt** - werde ich im nächsten Heft einen eigenen Nachruf widmen. Beten wir für das Heil der Verstorbenen, damit ihnen Gott in Seinem Reich jene Ruhe schenken möge, die sie auf Erden vermissen mußten. **R.I.P.** E.H.

NHALTSANGABE:	Seite:
Was ist das eigentlich: die Häresie? (Prof. Dr. Diether Wendland).....	2
Sprüche der Väter.....	11
Der Wiederaufbau der kirchlichen Hierarchie (Eberhard Heller).....	12
Zwischenwegs zur Welteinheitsreligion (E. Heller).....	16
Wenn Apostasie zur Norm wird (Günter F. Grund).....	18
Der hl. Johannes Kapistran (Eugen Golia).....	19
Communiqué des St. Petrus Canisius-Konvents.....	25
Uom Leid der anderen (IGFM-Mitteilungen).....	27
Bilanz des Schreckens: 3 Millionen Deutsche starben (Dietrich König).....	29
Mitteilungen der Redaktion.....	30

** ** *

REDAKTIONSSCHLUSS: 11.4. 1986.

** ** **

TEILBILD: HANS BURGMAYER: DER HL. JOHANNES AUF PATMOS; ENTSTANDEN 1518.

** ** **

KL. MESSE IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN/ WESTENDSTR. 19: JEDEN SONN- UND FEIER-
TAG UM 9 UHR; VORHER BEICHTGELEGENHEIT; HERZ-JESU-FREITAG: 9/30 UHR MESSE.

** ** *

ANZEIGE:

HERFERTIGUNG VON MASSIVHOLZ- UND BAUERNMÖBELN, NACH MASS/ FACHMÄNNISCHE
RESTAURIERUNG VON MÖBELN ALLER ART, EINRICHTUNG VON HAUSKAPELLEN UND ORA-
TORIEN NACH EIGENEN ENTWÜRFEN, BITTE WENDEN SIE SICH AN:

SCHREINEREI GERHARD OLBRICHT
KORNHAUSGASSE, D - 7972 ISNY IM ALLGÄU
TEL.: 07562/1740

** ** **

BITTE BEACHTEN SIE:

DER 15. JAHRGANG DER EINSICHT ENDETE MIT HEFT NR.6 VOM FEBR./MÄRZ 1986.

** ** **

INWEIS: EINE NEUAUFLAGE VON LEON BLOYS BUCH ÜBER LA SALETTE LOHNT SICH
JUR, WENN GENÜGENDE INTERESSEN IHRE BESTELLUNG VERBINDLICH DER REDAKTION
MITTEILEN. DER PREIS DÜRFTE ETWA BEI 10,- DM LIEGEN. BITTE BESTELLEN SIE
BALD, STICHWORT "LEON BLOY: DIE, DIE WEINT".

** ** **

LESERBRIEF:

Sehr geehrter Herr Dr. Heller!

Lukas 22,49: "Judas, mit einem Kusse verrätst du den Menschensohn!" - "Exzellenz, lie-
ber Günther!" - Hiermit möchte ich Sie bitten mir keine "EINSICHT" mehr zu senden. - G.R.

Anmerkung: Die Redaktion ist G.R. recht dankbar für die jahrelange
Mitarbeit, die diese Person für unsere Leser geleistet hat, und bedauert, daß die Anhäng-
lichkeit an die Person eines Klerikers sie blind macht für sachliche Argumente.

N.B. das war bisher übrigens die einzige Reaktion, die mir aus der Umgebung von Mgr.
Storck auf meinen offenen Brief an ihn zugeht. Er selbst zieht es vor, wie bereits frü-
her schon, nicht zu antworten. E.H.

HINWEIS AUF VERSCHIEDENE BÜCHER:

- 1.) Wendland, Diether: "Das '**Credo**' der Bischöfe der Deutschen **Bischofskonferenz** - Erläuterungen - **Hinweise** - Warnungen zum sogenannten '**Katholischen Erwachsenen-Katechismus**'" 1986, Preis 4.- DM plus 1.- DM Porto.

Die Untersuchung, von der bereits in einem Vorabdruck das Vorwort im Februar-Heft der EINSICHT von 1986, S.155 ff., erschienen ist, enthält folgende Kapitel:

1. Kap.: Die Zerstörung des christlichen Glaubens und seines Begriffs.
2. Kap.: Die Verfälschung der göttlichen Offenbarung und des **Offenbarungsglaubens**
3. Kap.: Der heimtückische Angriff auf die **Offenbarungstrinität** und ihre Leugnung.
4. Kap.: Die Leugnung und Lästerung des göttlichen Menschensohnes und die Verunglimpfung Mariens in einem neuen Mythos.
5. Kap.: Die Kirche des göttlichen Menschensohnes und die "allheilige Gesamtkirche in ihrer **Wesenlosigkeit**."

Nachwort.

Bestellungen richten Sie bitte an:

H.H. Pater Alfons Mallach, Hochwaldstr. 47, D - 6646 Losheim / Saar; **Kreissparkasse Wadern-Losheim**, KntNr. 201-06307-0. - Bestellen Sie bitte bald!

- 2.) Deharbes, Joseph S.J.: "Großer katholischer Katechismus" neu bearbeitet von P. Ja Linden, 1914, 228 S. (mit einem Abriß der Kirchengeschichte im Anhang), **Nachdruck** den P. Alfons Mallach 1985 besorgte. Preis: 13.- DM plus Porto; Bestellungen ebenfalls bei H.H. P. Mallach (s.b.o.).

- 3.) Rangel, Carlos: "Der Westen und die Dritte **Welt**" ins Deutsche übersetzt von Gerold Moser. Preis: 24.- DM plus Porto. Das Buch kann bezogen werden bei: **Mundis-Verlag GmbH**, Landsbergerstr. 289, D - 8000 München 21, Tel.: 089/582044 (für telef. Bestellungen).

Diese Abhandlung, die sich kritisch mit der heute gängigen kommunistisch geprägte **Dritte-Welt-Ideologie** auseinandersetzt, ist für politisch interessierte Leser gedacht und wurde in seiner deutschen Fassung, die 1985 in München herauskam, von Mitgliedern unseres Kreises übersetzt, **wissenschaftlich** bearbeitet und herausgegeben. Aus dem Vorwort von Jean-François Revel: "In den reichen Ländern hat die politische Linke, nachdem sie durch das nicht länger zu verbergende Scheitern des **Kommunismus** ihrer moralischen **Rechtfertigung** beraubt wurde, ihre ideologische Phantasie und ihren Schuldkomplex, beides Quellen ihres Anspruchs auf ewige Allmacht, auf die **Dritte Welt** übertragen. (...) Ziel der **Dritten-Welt-Ideologie** ist es anzuklagen und, soweit möglich, die entwickelten **Gesellschaften** zu zerstören, keineswegs aber die zurückgebliebenen Länder zu entwickeln." - **Rangels** Buch wird zwangsläufig zu einer Abrechnung mit dem Sozialismus in seinen verschiedenen Spielarten. Zugleich zeigt aber der Autor auch, was die wirklichen Ursachen der Unterentwicklung sind und wie sie behoben werden können.

EIN ERKENNTNIS:

"Es ist das Allerselbstverständlichste für mich; mein ganzes Leben, mich selbst mit Leib und Seele habe ich **unwiderruflich** daran gebunden. Um dieser Selbstverständlichkeit **willig** hatte ich mich vor fast sieben Jahren den existentiellen Ungewißeiten **ausgesetzt**, die sich aus einer Suspendierung ergeben.

Es ist die Verbundenheit meines ganzen Seins mit Person und Werk des Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Lefebvre, also mit ihm und der von ihm gegründeten und von seinem Geist gelenkten **Priesterbruderschaft** St. Pius X.

N i e m a n d wird mich von dieser verschworenen Einheit lösen können. Er müßte mir das Herz aus dem Leibe reißen und meine Person in ihr Gegenteil verkehren, mich also meiner Identität berauben. GOTT IST MEIN ZEUGE: Alles, was ich getan habe, tue und tun werde, war, ist und wird immer sein ein ungeteilter Dienst an die **Priesterbruderschaft**, und die von mir gelenkte, das heißt geistig und geistlich geführte **actio spes unica** ist mit der **Priesterbruderschaft** unlösbar assoziiert. Dafür ist der schriftliche Segen unseres Erzbischofs ein ewiges Zeugnis."

(Pfarrer Milch in seinem Rundbrief vom 14.2.1985)

(N.B. wie aus diesem Rundbrief ferner zu entnehmen ist, dürfte Pfr. Milchs **Nibelungentreue** von gewissen Econern nicht sehr geschätzt sein.)